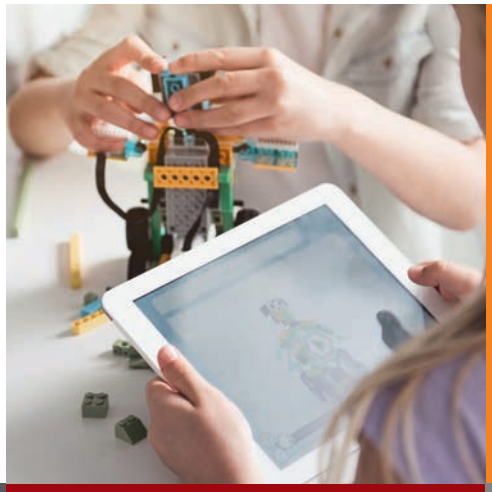
DIGITALISIERUNG

DKBM als Gestaltungsansatz für kommunale Bildungslandschaften im digitalen Wandel.

TRANSFER*kompass*
NIEDERSACHSEN

SEPTEMBER 2019



LERNEN + LEHREN 4.0

INSTITUTIONEN IM WANDEL

STRATEGIE + PLANUNG

BILDUNGSGERECHTIGKEIT

MEDIENENTWICKLUNG

ARBEITSBEREICH

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement

INHALTSVERZEICHNIS

Lernen und Lehren in Zeiten der Veränderung 04
Selbstbestimmung als gesellschaftliche Aufgabe und Auftrag an kommunale Bildungslandschaften.
Dr. Gergana Vladova und Alexander Heuts, Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft

Bildungsinstitutionen im Wandel 08
Veränderte Anforderungen an Lernorte und Schnittstellen zu den Kommunen.
Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung, Verband Bildung und Erziehung Landesverband Niedersachsen, Unternehmerverbände Niedersachsen, Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung

Bildungsgerechtigkeit und Digitalisierung: Chance oder Risiko? 10
Was es braucht, um die digitale Integration aller Menschen zu fördern.
Jutta Croll, Stiftung Digitale Chancen

Digitalisierung als Handlungsfeld im DKBM 12
Koordination und Kooperation: Herausforderungen für die Digitalisierung der kommunalen Bildung.
Daniel Hagemeier, Universität Paderborn

Digitale Veränderung gemeinsam gestalten 14
Digitalisierung erfordert eine kommunale Gesamtstrategie und eine enge Zusammenarbeit zwischen den Bildungsakteuren vor Ort.
Stadträtin Iris Bothe, Stadt Wolfsburg

Digitale Potenziale im Monitoring nutzen 16
Zusammenhang von datenbasierter Steuerung, Digitalisierung und der Notwendigkeit eines Wandels des organisationalen Selbstverständnisses.
Til Farke, Transferagentur Niedersachsen

Kommunale Medienentwicklungsplanung 18
Herausforderungen, Möglichkeiten und Unterstützungsleistungen bei der Umsetzung.
Sebastian Latte und Dr. Sibylle Sexson, Transferagentur Niedersachsen

Arbeitsbereich 20
Checkliste für Kommunalverwaltungen für eine abgestimmte Medienentwicklung.
Handlungsempfehlungen für Social Media.
Weiterführende Informationsmaterialien – in unserem digitalen THEMEN*finder*.

Kontakt 23
Ansprechpartner/-innen.

Impressum 24

41 PERSONEN AUS STRATEGISCHER UND OPERATIVER EBENE HABEN SICH AN DER ERHEBUNG BETEILIGT (46 % RÜCKLAUF).

Ein Ergebnis des Blickpunktes Digitalisierung*

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

„das Internet ist nur ein Hype" – wie sehr er sich mit dieser Einschätzung irrte, ahnte Microsoft-Gründer Bill Gates Anfang der Neunziger Jahre wohl selbst nicht. Fakt ist: Die Veränderungen, die mit der Digitalisierung einhergehen, sind 25 Jahre später aktueller denn je, und wirken sich so stark wie kaum eine andere gesellschaftliche Entwicklung auf die Art, wie wir leben, aus. Hierbei bestehen sowohl Chancen als auch Risiken der Entwicklungen (vgl. zum Beispiel Blossfeld et. al. 2018)[1], die aktiv in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden müssen. Sich derer bewusst zu werden und sowohl informierte als auch souveräne Entscheidungen zu treffen, ist nicht nur für die kommunale Verwaltung von großer Bedeutung.

Welche Aufgabenstellungen, Handlungsmöglichkeiten und Perspektiven sich daraus für die kommunale Bildungssteuerung in kooperativen Bildungslandschaften ergeben, und welche Rolle ein datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement (DKBM) für die Gestaltung dieser Prozesse einnehmen kann, wollen wir in diesem TRANSFER*kompass* Digitalisierung in den Blick nehmen.

Zunächst geben Dr. Gergana Vladova und Alexander Heuts vom Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft einen grundlegenden Einblick, wie sich unsere Lern- und Lehrprozesse durch die Digitalisierung verändern und mit welchen Rahmenbedingungen vor Ort Kommunen diese veränderte Voraussetzungen am besten unterstützen können. Einen Übertrag in die Praxis schaffen vier Institutionen aus unterschiedlichen Lebensphasen, die sowohl neue Anforderungen an verschiedene Lernorte als auch ihre Wünsche an das Engagement der Kommunalverwaltungen formulieren. Welche Chancen bestehen, über die Digitalisierung auch einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit leisten zu können, eruiert Jutta Croll von der Stiftung Digitale Chancen, bevor Daniel Hagemeier von der Universität Paderborn die Herausforderungen für kommunale Bildungslandschaften konkretisiert und aufzeigt, welche Mehrwerte die Strukturen und Instrumente eines DKBM bei ihrer Bewältigung bieten können. Anschließend nehmen wir die Bedeutung einzelner Kernkomponenten des DKBM noch einmal detaillierter in den Blick und verknüpfen sie mit kommunaler Praxis: Stadträtin Iris Bothe stellt am Beispiel der Stadt Wolfsburg dar, warum Digitalisierung sowohl eine kommunale Gesamtstrategie als auch die Kooperation der Akteure vor Ort braucht. Wir zeigen die Möglichkeiten auf, die sich aus den Synergien von Bildungsmonitoring und einer integrierten Sozialplanung ergeben, und beschreiben Ziele und Bausteine einer kommunalen Medienentwicklungsplanung. Die wichtigsten Schritte hierzu finden Sie als Checkliste in unserem Arbeitsbereich, ebenso wie Handlungsempfehlungen für die gelungene Nutzung von sozialen Medien.

Allein die Vielfalt der Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe zeigt: Nur gemeinsam und unter Berücksichtigung verschiedenster Blickwinkel kann es gelingen, der komplexen Herausforderung Digitalisierung erfolgreich zu begegnen. Und weil die Erfahrungen der niedersächsischen Bildungsakteure dabei für uns besonders relevant sind, haben wir unter ihnen Ende vergangenen Jahres eine landesweite Online-Erhebung durchgeführt. Welche Rolle Digitalisierung im Rahmen eines DKBM in ihren Landkreisen und kreisfreien Städten spielt, wo Kommunen bereits aktiv wurden und welche Unterstützung sie benötigen, können Sie in den orange umrahmten Kästchen in diesem TRANSFER*kompass* nachlesen. Die kompletten Ergebnisse finden Sie online in unserem Blickpunkt Digitalisierung, ebenso wie ergänzende Links und Literaturtipps zu dieser Magazinausgabe.

Ob digital oder analog: Wir wünschen Ihnen spannende Einblicke und eine bereichernde Lektüre.

Ihr Dr. Marco Schmidt,
Projektleiter der Transferagentur Niedersachsen

[1] Blossfeld, Hans-Peter et. al. (2018): Digitale Souveränität und Bildung. www.aktionsrat-bildung.de/fileadmin/Dokumente/Gutachten_pdfs/ARB_Gutachten_Digitale_Souveraenitaet.pdf. (06.08.2019)

LERNEN UND LEHREN IN ZEITEN DER VERÄNDERUNG

SELBSTBESTIMMUNG ALS GESELLSCHAFTLICHE AUFGABE UND AUFTRAG AN KOMMUNALE BILDUNGSLANDSCHAFTEN.

„Digital transformation is a journey, not a destination" – ein Slogan, der häufig in unterschiedlichen Kontexten zu finden ist und passend die Herausforderungen und die Chancen der Zeit zusammenfasst, in der wir leben. Die Metapher der Reise beschreibt gleichzeitig die Dynamik der Ereignisse, das Potenzial unvorhersehbarer Entwicklungen und Begebenheiten, aber auch die Eigenverantwortung der Reisenden. Eine Reise ist ein Prozess und in größerem Maße gestaltbar als ein Reiseziel. Auf individueller Ebene sind wir alle Reisende. Reisebegleiter, -gestalter und -organisatoren sind auf der Ebene der Organisationen unterschiedlicher Art und Zielsetzung zu finden, deren Rolle und Verantwortung darin bestehen, die Rahmenbedingungen für die lebenslange (Lern)Reise optimal zu gestalten. Ein Beispiel sind Schulen, Bildungseinrichtungen und -landschaften. Diese setzen sich aktuell mit großen Herausforderungen auseinander. Ihr Aufgabenspektrum umfasst Prozesse, die formal ablaufen und strukturiert betrachtet werden können (wie die schulische Bildung). Weiterhin jedoch steigt im Zeitalter der Digitalisierung die Bedeutung der informellen außerschulischen Bildungsprozesse – noch nie war der Zugriff auf Informationen und Wissen so zeitlich und räumlich unbegrenzt gegeben sowie die Vernetzung, der Austausch und der Wissenstransfer zwischen gesellschaftlichen Akteuren auf so vielen Wegen möglich und so relevant.

WAS BEFÄHIGT INDIVIDUEN FÜR DIE REISE DER DIGITALISIERUNG?

Durch die zunehmende Digitalisierung, Mediatisierung und Vernetzung unserer Gesellschaft entsteht die Notwendigkeit, auf den verschiedensten Bildungsebenen neue Fähigkeiten und Kompetenzen zu erwerben. Hierbei steht insbesondere die sogenannte digitale Kompetenz im Fokus, welche eine von acht Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen ist (vgl. Rat der Europäischen Union 2018, S. 7). Diese wird als entscheidend dafür gesehen, um in Zukunft mündig und selbstbestimmend leben zu können. Durch den Erwerb dieser Kompetenz entfalten sich Bürger/-innen künftig nicht nur als Konsumenten sondern auch als Gestalter der „digitalen Welt". Sie werden dazu befähigt, die Phänomene, Situationen, Artefakte und Systeme, welche diese Welt umgeben, aus der gesellschaftlich-kulturellen, anwendungsbezogenen und auch technologischen Perspektive zu betrachten (vgl. GI 2016).

Digitale Kompetenz umfasst viele Kompetenzen aus den Bereichen der Informations- und Datenkompetenz, der Medienkompetenz, der Kommunikation und Kollaboration sowie Kompetenzen der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT). Häufig werden nötige informatische Kompetenzen unterrepräsentiert der digitalen Kompetenz zugeschrieben, obwohl diese vor allem zur Betrachtung der technologischen Perspektive benötigt werden. Aus eher politischer Sicht wird unter digitalen Kompetenzen häufig „die sichere, kritische und verant-

! 69 % DER BEFRAGTEN HABEN SICH INTENSIV ODER SEHR INTENSIV MIT DEM THEMA DIGITALISIERUNG BESCHÄFTIGT.

Ein Ergebnis des Blickpunktes Digitalisierung*

wortungsvolle Nutzung von und Auseinandersetzung mit digitalen Technologien für die allgemeine und berufliche Bildung, die Arbeit und die Teilhabe an der Gesellschaft" (REU 2018, S. 9) subsumiert. Im eher wissenschaftlichen Sinne wird digitale Kompetenz wie folgt definiert:

Digitale Kompetenz *umschreibt „die Fähigkeit, neue technologische Situationen flexibel zu erforschen und anzugehen, Daten und Informationen zu analysieren, auszuwählen und kritisch auszuwerten, technologische Potenziale zu nutzen, um Probleme darzustellen und zu lösen und gemeinsames und kollaboratives Wissen aufzubauen, während gleichzeitig das Bewusstsein für die eigene persönliche Verantwortung und die Achtung der gegenseitigen Rechte/Verpflichtungen gefördert wird.*
(Calvani et al., 2009, S. 161)

Neben den digitalen Kompetenzen sollen für eine erfolgreiche Bildungsbiografie auch weitere Fähigkeiten und Kompetenzen der sogenannten 21st Century Skills vermittelt werden. Bei diesen handelt es sich noch allgemeiner um Fähigkeiten, Wissen und Kompetenzen, welche von Bürgerinnen und Bürgern des 21. Jahrhunderts erworben werden sollten, um in Beruf und Leben erfolgreich zu sein. Neben den digitalen Kompetenzen werden auch Lern- und Innovationsfähigkeiten sowie Lebens- und Karrierekompetenzen diesen zugeordnet. Zu den Lern- und Innovationsfähigkeiten zählen dabei Kreativität und Innovation, kritisches Denken und Problemlösung, Kommunikation und Kollaboration. Zu den Lebens- und Karrierekompetenzen gehören Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, Initiative und Selbststeuerung, soziale und interkulturelle Kompetenzen, Produktivität und Verantwortlichkeit sowie Führung und Verantwortung (vgl. Battelle for Kids 2019).

Die digitalen Kompetenzen, welche von Schülerinnen und Schülern bis zum Ende der Pflichtschulzeit erworben werden sollen, wurden von der Kultusministerkonferenz (KMK) im Jahr 2016 in ihrer Strategie zur Bildung in der digitalen Welt veröffentlicht und 2017 um das Thema Weiterbildung ergänzt (vgl. KMK 2017). Die KMK hat sich hierbei unter anderem am Kompetenzrahmen DigComp der Europäischen Union (EU) orientiert, welcher sich jedoch allgemein an europäische Bürger/-innen richtet (vgl. Carretero, Vuorikari und Punie 2017). Gemäß der KMK sollen Schüler/-innen Kompetenzen in den Bereichen „Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren", „Kommunizieren und Kooperieren", „Produzieren und Präsentieren", „Schützen und sicher Agieren", „Problemlösen und Handeln" und „Analysieren und Reflektieren" erwerben (KMK 2017, S. 16 ff.). In Bezug auf die oben genannten Perspektiven auf eine „digitale Bildung", werden von der Strategie der KMK hauptsächlich die gesellschaftlich-kulturelle und anwendungsbezogene Perspektive aufgegriffen.

WELCHE VORAUSSETZUNGEN VON BUND, LAND UND KOMMUNE ERMÖGLICHEN DIE KOMPETENZENTWICKLUNG IM KONTEXT DER SCHULISCHEN BILDUNG?

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Umsetzung von digitalen Bildungsmöglichkeiten auf jeglicher Bildungsebene ist das Vorhandensein einer geeigneten Infrastruktur. Ohne eine gut ausgebaute Infrastruktur funktionieren die meisten Hard- und Softwarelösungen nicht optimal. Da viele Möglichkeiten eine Verbindung zum Internet benötigen, sollte ein Zugang zu diesem nicht nur vorhanden, sondern insbesondere auch stabil sein. Ein weiterer wichtiger Punkt ist ein gut ausgebautes WLAN, damit die Endgeräte mit dem Internet verbunden werden können. Mit der Nutzung von digitalen Medien sollte auch die Stromversorgung bedacht werden. Es müssen somit unter anderem genügend Steckdosen in Räumen vorhanden sein und andererseits muss auch die Elektrik selbst an die Bedürfnisse angepasst werden.

Eine weitere relevante Rahmenbedingung stellt die Hard- und Software dar. Während für einige Bildungsorte der Bring Your Own Device (BYOD)-Ansatz sehr naheliegt, sollte es an anderen Orten eigene Hardwarelösungen geben. Dafür braucht es sowohl passende Geräte als auch die dazugehörige Peripherie. Da sich der Ansatz von Open Educational Resources (OER) noch nicht in dem Maße etabliert hat, ist zudem aktuell die Anschaffung diverser Softwarelösungen zur Unterstützung des Lernprozesses erforderlich. Ist eine gute Infrastruktur vorhanden und sind die Hard- und Software beschafft, so gilt es Lehrende entsprechend derer Nutzung zu schulen und fortzubilden. Da der Bedarf daran enorm ist und nicht erwartet werden kann, dass sich jede Lehrkraft privat in ihrer Freizeit fortbildet, muss auch hier besonders unterstützt werden.

Wurde in die vorigen Bereiche investiert, so sind die Voraussetzungen zur Umsetzung von digitaler Bildung geschaffen. Da es sich hierbei jedoch um einen Prozess handelt, müssen Pflege, Wartung, Administration und Service permanent weiter gefördert werden.

WELCHE SIND DIE NEUEN RAHMENBEDINGUNGEN DES LERNENS UND LEHRENS?

Neben der am Anfang erwähnten Entkopplung des Lernens und des Lehrens vom Klassenraum, welche im Kontext der Digitalisierung neue Dimensionen und Intensionen erfährt, sollen nachfolgend kurz einige wesentliche Veränderungen, die das mobile Lernen mit sich bringt, exemplarisch skizziert werden.

#1 **PERSONALISIERTES LERNEN:** Zum einen wird eine Steigerung der Personalisierung des Lernens ermöglicht. Dadurch wird unter anderem Herausforderungen entgegengewirkt, die mit aktuellen gesellschaftlichen Trends verbunden sind: Die Hintergründe der Schüler/-innen werden immer diverser und ihre pädagogischen, linguistischen oder kulturellen Bedürfnisse sind unterschiedlich. Es stellt sich die Frage, inwieweit die Betreuung und Anwendung von Methoden zur Vermittlung der Lerninhalte spezifisch und individuell angepasst werden sollten (Looi 2009; Melhuish 2010). Mobile Geräte in Verbindung mit passenden Lehrkonzepten spielen bereits jetzt eine Rolle für die Unterstützung eines personalisierten Lernens und Erreichung von persönlichen Lernzielen bzw. die Wahl des eigenen Lernweges (Gikas 2013; de Witt 2018).

#2 **KONTEXTBEZOGENES LERNEN:** Eine weitere aktuelle Chance und Herausforderung ist die Unterstützung des kontextbezogenen Lernens. Eine Kritik am Lernen in Schulen besteht im hohen Abstraktionsgrad der Lerninhalte sowie in der fehlenden Verbindung der Lernkonzepte zum natürlichen Anwendungskontext, welches den Wissenstransfer negativ beeinflusst (Martin 2013). Mobile Endgeräte ermöglichen den Wissenstransfer im unmittelbaren Kontext des Lernenden, im Kontext realer Aufgaben oder konkreter Problemsituationen (Seipold 2013) und die Vermittlung von Lerninhalten adaptiv zur authentischen Nutzungssituation.

#3 **LERNERZENTRIERTES LERNEN:** Ein immer bedeutenderer, langfristiger Trend ist die Verschiebung der klassischen Rollen im Lernprozess und der Wechsel vom lehrerzentrierten Lernen hin zu einem lernerzentrierten (Dias 2017; Ozdamli 2011). Lehrkräfte werden nicht mehr als Experten/Expertinnen und Hauptwissensquellen, sondern vielmehr als Lernpartner/-innen, die beratend zur Seite stehen, betrachtet (Looi 2010); und Lernende dementsprechend nicht mehr als passive Empfänger/-innen, sondern als Koproduzenten von Wissen, wobei sie neue Freiheiten und Verantwortungen beim Lernen genießen, insbesondere selbstgesteuert, selbstverantwortlich, kreativ, gestaltend, kompetent, vernetzt nachhaltig und lebenslang zu lernen (Seipold 2018; Kuhn 2018; Valk 2010).

#4 INTERAKTIVES LERNEN: Lehrende und Lernende können die Potenziale von Social Media und Web 2.0 nutzen, um den Lernprozess kollaborativ, interaktiv und konversationsbasiert zu gestalten (Seipold 2018). Dadurch werden die soziale Interaktion und der Austausch von Informationen erleichtert, sowie die kollektive Wissensbasis enorm erweitert (Rohs 2013; Gikas 2013).

WO CHANCEN SIND, DA SIND AUCH RISIKEN

Die Chancen, die sich durch die Digitalisierung bieten, sind vielfältig. Dennoch dürfen Risiken und mögliche negative Effekte nicht außer Acht gelassen werden. Beispielhaft werden einige an dieser Stelle dargestellt:

1. Studien zeigen, dass mobile Geräte eine hohe Ablenkungsgefahr bieten und einen wesentlichen Störfaktor im Lernprozess darstellen (Jacob 2008; Rossing 2011; Leung 2012; Batista 2014).
2. Im Rahmen von klassischen Bildungsangeboten werden Lernenden Wissensinhalte angeboten, die zeitlich und hierarchisch nach Wertigkeit sortiert sind (Kerres 2009) und somit eine Empfehlung aussprechen. Beim Zugriff auf Wissen und Informationen aus dem Internet ist diese Ordnung revidiert bzw. nicht mehr vorhanden, was eine Überforderung beim Lernenden verursachen kann (Meyer 2016). Bildungsinstitutionen wie Schulen und Universitäten befinden sich hiermit in Konkurrenz um Macht und Kontrolle, Informationen zu ordnen, anzubieten oder zurückzuhalten mit jedem beliebigen gesellschaftlichen Akteur, der im Internet seine Informationen publizieren und weltweit zugänglich machen kann. In diesem Konkurrenzzustand spielt die Fähigkeit eine Rolle, Aufmerksamkeit für die eigenen Inhalte zu erwerben, wobei die kollektive Meinung häufig die bedeutendste Quelle zur Validierung der Glaubwürdigkeit einer Quelle und der Verlässlichkeit von Information ist (Kerres 2009; Meyer 2016). Weitere kritischen Diskussionspunkte sind die Auswirkungen der Digitalisierung auf die kognitiven Prozesse der Individuen, wobei die Gefahr unterschiedlich hoch und unterschiedlich kri-

tisch eingeschätzt wird. Dennoch ist eine Veränderung in der Art und Weise wie mit Wissen und Informationen umgegangen wird, unumstritten (vgl. Carr 2008, 2010, 2017; Spitzer 2012, 2017; Sparrow 2011).

AUSBLICK: DIE PERFEKTE BEGLEITUNG FÜR DIE DIGITALISIERUNGSREISE

Die beschriebenen Herausforderungen und Chancen implizieren eine wesentliche Schlussfolgerung: Die Gestaltung der Rahmenbedingungen für die Lernreise der Individuen in der Digitalen Gesellschaft wird durch die Tatsache erschwert, dass auch das Reiseziel – das konkrete optimale Lernziel für die Gesellschaft der Zukunft – nicht vollständig definier- und fassbar ist. Die technologische Entwicklung ist enorm und unaufhaltbar, Erwartungen und Prognosen sind häufig als relativ konkret zu betrachten.

Für die Bewältigung ihrer Aufgabe ist es daher für verantwortliche Organisationen der kommunalen Bildungslandschaften wichtig, die wesentlichen Kompetenzen, die auf individueller Ebene als zukunftsrelevant empfohlen wurden, auf organisationeller Ebene aufzubauen und aufrechtzuerhalten: Lern- und Innovationsfähigkeiten, Kreativität und Innovation, kritisches Denken und Problemlösung, Kommunikation und Kollaboration.

Literatur:

- Batista, Silvia und Gilmara Barcelos (2014): Considerations on the use of mobile phones in educational context. In: International Journal on New Trends in Education and Their Implications.
- Battelle for Kids (2019): Framework for 21st Century Learning Definitions. http://static.battelleforkids.org/documents/p21/P21_Framework_DefinitionsBFK.pdf (20.06.2019)
- Calvani, Antonio, Antonio Fini und Maria Ranieri (2009). Assessing digital competence in secondary education. Issues, models and instruments. In: Leaning, M. [Hrsg.], Issues in information and media literacy: Education, practice and pedagogy. Santa Rosa. S. 153–172.
- Carr, Nicholas (2008): Is Google making us stupid? In: The Atlantic July/August 2008. Washington, D.C.
- Carr, Nicholas (2010): The Shallows. What the internet is doing to our brains. In: W.W. Nortan & Company. London.
- Carr, Nicholas (2017): How Smartphones Hijack Our Minds. In: The Wall Street Journal.
- Carretero, Stephanie, Riina Vuorikari und Yves Punie (2017): DigComp 2.1: The Digital Competence Framework for Citizens with eight proficiency levels and examples of use. EUR 28558 EN, doi:10.2760/38842.
- GI – Gesellschaft für Informatik e.V. [Hrsg.] (2016): Dagstuhl-Erklärung. Bildung in der digitalen vernetzten Welt. https://gi.de/fileadmin/GI/Hauptseite/Themen/Dagstuhl-Erkla__rung_2016-03-23.pdf (20.06.2019)
- De Witt, Claudia und Christina Gloerfeld: Einleitung. In: de Witt, Claudia und Christina Gloerfeld [Hrsg.]: Handbuch Mobile Learning. Wiesbaden. S. 3–17.
- Dias, Lina und Angelin Victor (2017): Teaching and Learning with Mobile Devices in the 21st Century Digital World: Benefits and Challenges. In: European Journal of Multidisciplinary Studies, 2, 2017. S. 339–344.
- Gikas, Joanne und Michael M. Grant (2013): Mobile computing devices in higher education: Student perspectives on learning with cellphones, smartphones & social media. In: Internet and Higher Education, 19, 2013. S. 18–26.
- Jacob, Seibu Mary und Biju Isaac (2008): The Mobile Devices and its Mobile Learning Usage Analysis. In: Proceedings of the International Multi Conference of Engineers and Computer Scientists 2008 Vol I IMECS 2008, 19–21 March, 2008. Hong Kong.
- Kerres, Michael (2009): Potenziale des Lernens im Internet: Fiktion oder Wirklichkeit? In: Hoffmann, H. [Hrsg.]: Deutsch global? Neue Medien, eine Herausforderung für die deutsche Sprache. Köln.
- Kultusministerkonferenz (KMK) [Hrsg.] (2017): Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz. Berlin. Bonn.
- Kuhn, Jochen (2018): Smartphones, Tablets & Co. im Physikunterricht: Lehren und Lernen mit mobilen digitalen Medien von heute und morgen. In: Plus Lucis, 3.
- Leung, Louis und Paul Lee (2012): Impact of Internet Literacy, Internet Addiction Symptoms, and Internet Activities on Academic Performance. In: Social Science Computer Review, 30, 2012. S. 403–418.
- Looi, Chee-Kit, Lung-Hsiang Wong und Hyo-Jeong So (2009): Anatomy of a mobilized lesson: Learning my way. In: Computers & Education, 53, 2009. S. 1120–1132.
- Looi, Chee-Kit, Peter Seow, BaoHui Zhang et al. (2010): Leveraging mobile technology for sustainable seamless learning: a research agenda. In: British Journal of Educational Technology, 41, 2010. S. 154–169.
- Melhuish, Karen und Garry Falloon (2010): Looking to the future: M-learning with the iPad. In: Computers in New Zealand Schools: Learning, Leading, Technology, 22 (3).
- Meyer, Patrick (2016): The Google Effect, Multitasking, and Lost Linearity: What We Should Do. In: Ohio Northern University Law Review, 42. S. 705–745.
- Ozdamli, Fezile und Nadire Cavus (2011): Basic elements and characteristics of mobile learning. In: Procedia – Social and Behavioral Sciences 28. S. 937–942.
- REU – Rat der Europäischen Union (2018): Empfehlung des Rates vom 22. Mai 2018 zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen (Text von Bedeutung für den EWR.). Amtsblatt der Europäischen Union, C 189, S. 1–13.
- Rohs, Matthias (2013): Informelles Mobiles Lernen. In: de Witt, Claudia und Almut Sieber [Hrsg.]: Mobile Learning. Wiesbaden. S. 75–100.
- Rossing, Jonathan P., Willie M. Miller, Amanda K. Cecil et al. (2011): iLearning: The Future of Higher Education? Student Perceptions on Learning with Mobile Tablets. In: Journal of the Scholarship of Teachign and Learning, 2, 2011. S 1–26.
- Seipold, Judith (2018): Aus der Geschichte des mobilen Lernens: Strömungen, Trends und White Spaces. In: de Witt, Claudia und Christina Gloerfeld [Hrsg.]: Handbuch Mobile Learning. Wiesbaden. S. 13–42.
- Sparrow, Betsy, Jenny Liu und Daniel M. Wegner (2011): Google Effects on Memory: Cognitive Consequences of Having Information at Our Fingertips. In: Science, 333, 2011. S 776–778.
- Sparrow, Betsy und Ljubica Chatman (2013): Social Cognition in the Internet Age: Same As It Ever Was? In: Psychological Inquiry, 24, 2013. S. 273–292.
- Spitzer, Manfred (2012): Digitale Demenz: Wie wir uns unsere Kinder um den Verstand bringen. München.
- Spitzer, Manfred (2017): Die Smartphone-Denkstörung. In: Nervenheilkunde, 36, 2017. S. 587–590.
- Valk, John-Harmen, Ahmed T. Rashid und Laurent Elder (2010): Using Mobile Phones to Improve Educational Outcomes: An Analysis of Evidence from Asia. In: International Review of Research in Open and Distance Learning, 11, 2010. S. 118–140.

Text: Dr. Gergana Vladova, Alexander Heuts,
Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft ▶ Kontakt

BILDUNGSINSTITUTIONEN IM WANDEL

INSTITUTIONEN AUS UNTERSCHIEDLICHEN LEBENSPHASEN ÜBER VERÄNDERTE ANFORDERUNGEN AN LERNORTE UND SCHNITTSTELLEN ZU DEN KOMMUNEN.

FRÜHKINDLICHE BILDUNG

„Die Digitalisierung ist in allen Gesellschaftsbereichen auf dem Vormarsch und macht dabei auch nicht vor der frühkindlichen Bildung Halt. Für Kindertagesstätten hat die Digitalisierung zumindest perspektivisch sowohl für den organisationalen wie auch für den pädagogischen Bereich weitreichende Konsequenzen. Unbestrittener Fakt ist, dass Kinder heute von Anfang an mit digitalen Medien groß werden und ihre Eltern häufig als eifrige Nutzer/-innen von Handys, Tablets und Computern erleben. Allerdings ist in der institutionellen Kindertagesbetreuung eine pädagogische Kontroverse mit deutlich konturierten Fronten zu konstatieren: Auf der einen Seite versuchen pädagogische Fachkräfte ihre KiTa als letzte Bastion ohne digitale Medien zu verteidigen und sich auf klassische pädagogische Ansätze mit unmittelbaren sinnlichen und sozialen Erfahrungen der Kinder in Spiel- und Lernsettings zu konzentrieren. Wissenschaftliche Unterstützung bekommen sie dabei durch Autoren wie Manfred Spitzer mit warnenden Buchtiteln wie ‚Computer schaden Kindern mehr als sie nutzen' oder ‚Digitale Demenz'. Auf der anderen Seite stehen pädagogische Fachkräfte, die die aktuelle Lebenswirklichkeit auch in ihren Einrichtungen gespiegelt sehen wollen und die Kinder entsprechend an die neuen Medien und ihre vielfältigen Einsatzmöglichkeiten heranführen möchten. Dies ist auch ein Bildungsauftrag, der mehr oder minder deutlich in den Bildungs- und Orientierungsplänen der Bundesländer für den KiTa-Bereich formuliert ist. Aus Sicht des nifbe bieten Kindertagesstätten grundsätzlich die Chance, Kinder an einen kritischen und reflektierten Medienkonsum heranzuführen und ihnen einen kreativen und konstruktiven Umgang mit Medien zu vermitteln. Wichtig ist dabei, dass dies zum einen altersgerecht unter jeweiliger Heranführung an die ‚Zone der nächsten Entwicklung' (Lev Vygotski) sowie alltagsintegriert in den jeweiligen Bildungsbereichen gestaltet wird. Hierfür brauchen pädagogische Fachkräfte durch die kommunalen und freien Träger entsprechende Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Räume, in denen sie ihre eigene Medienbiografie kritisch reflektieren können. Idealerweise machen sie sich gemeinsam mit den Kindern auf den Weg, um die Welt der digitalen Medien kennenzulernen und kreativ in den pädagogischen Alltag einzubauen – in Ergänzung zu den unmittelbaren sinnlichen und sozialen Erfahrungen, denen in diesem Alter nach wie vor hohe Priorität zukommen sollte."

Dr. Karsten Herrmann, stv. Geschäftsführer, Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung, www.nifbe.de

SCHULISCHE BILDUNG

„Das Thema ‚Bildung in der digitalisierten Welt' und insbesondere die Frage, wie Schulen in Zukunft damit umgehen sollen, wird in den kommenden Jahren ein zentrales Thema sein und den Unterricht mindestens so gravierend mit langfristigen Folgen verändern wie die Umsetzung der inklusiven Schule. Umfragen des VBE zeigen: Lehrkräfte wollen, können aber aufgrund mangelhafter Ausstattung, fehlender Fortbildung und unzureichender technischer Unterstützung nicht in dem gewünschten Maß mediengestützten Unterricht durchführen. Sie sehen die Vorteile, die das Lehren und Lernen in der digitalen Welt hat bzw. haben könnte, vermissen aber die notwendigen Gelingensbedingungen. Die Überlegung des Präsidenten der Kultusministerkonferenz Lorz, den DigitalPakt zu verlängern, begrüßen wir. Nur so können die Gelder verstetigt und die Investitionen damit nachhaltiger gestaltet werden. Die nun freigegebenen Gelder des DigitalPaktes sind mit 5,5 Milliarden Euro, die innerhalb von fünf Jahren investiert werden sollen, zwar ein guter Anfang. Sie reichen aber nicht aus, um für die Schulen eine quantitativ und qualitativ hochwertige Ausstattung, die regelmäßig von dafür ausgebildeten Fachkräften gewartet wird, zu sichern. Wer heute den richtigen Impuls für die Schule von morgen setzen will, muss Digitalisierung als gemeinsame Herkules-Aufgabe von Bund, Ländern und Kommunen verstehen und über fünf Jahre hinaus und auch über die momentan veranschlagten 5,5 Milliarden Euro hinaus investieren. Der VBE setzt sich dafür ein, dass die KMK-Strategie ‚Bildung in der digitalen Welt' umgesetzt wird. Dazu gehören eine angemessene Ausstattung der Schulen mit digitalen Endgeräten und Lernmaterialien sowie ausreichende Fortbildungen (und Fortbildungszeit innerhalb der Dienstzeit). Ohne eine starke Unterstützung durch die Kommunen, etwa beim Ausbau der Infrastruktur der Schulen mit schnellem Internet und bei der Wartung und Betreuung der Netzwerke durch kundige Administratoren, aber auch bei inhaltlichen und konzeptionellen Aspekten, wird es nicht gehen. Hier stehen die Städte und Gemeinden vor großen Herausforderungen, die nur gemeinsam mit Bund und Ländern gemeistert werden können."

Franz-Josef Meyer, Landesvorsitzender Niedersachsen, Verband Bildung und Erziehung, www.vbe-nds.de

! 80 % DER BEFRAGTEN WIDMEN SICH DEM THEMA DIGITALISIERUNG IN ARBEITSGRUPPEN MIT EXTERNEN AKTEUREN.

Ein Ergebnis des Blickpunktes Digitalisierung*

AUSBILDUNG & ERWERBSTÄTIGKEIT

„Digital gesteuerte Produktionsabläufe, Online-Vertrieb oder digitale Plattformen – die Wirtschaft ist einem rasanten Wandel unterworfen, mit neuen Chancen, aber auch vielen Herausforderungen. Mit dem Wandel der Unternehmensstrukturen und der Geschäftsmodelle gehen veränderte Qualifikationsanforderungen sowie höhere Aus- und Weiterbildungsbedarfe einher. Zunehmend wird technisches Know-how gefordert, aber auch Kompetenzen im Bereich Selbstständigkeit, Planungs- und Organisationsfähigkeit gewinnen an Bedeutung. In die Ausbildung und Entwicklung der Mitarbeiter/-innen wird zunehmend investiert, da das benötigte Wissen, insbesondere im ländlichen Raum, nicht mehr durch den Arbeitsmarkt gedeckt werden kann. Auch haben Arbeitnehmer/-innen eigene Vorstellungen ihrer Entwicklungsperspektiven, die nicht unbedingt mit den Bedarfen des Arbeitgebers/der Arbeitgeberin übereinstimmen. Durch das Qualifizierungschancengesetz wurden Fördermöglichkeiten für Qualifizierung und Weiterbildung deutlich ausgeweitet, wovon gerade der Mittelstand und kleine Betriebe profitieren können. Außerdem besteht die zunehmende Sorge von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, durch die veränderten Anforderungen den Ansprüchen nicht mehr zu genügen. Dieser Sorge müssen die Unternehmen aktiv entgegenwirken und jeden/jede Mitarbeiter/-in im digitalen Veränderungsprozess mitnehmen. Die Ausbildung ist nach wie vor für Unternehmen von Interesse, um lange Einarbeitungsphasen zu vermeiden. Allerdings besteht oft ein Gefälle zwischen betrieblicher und schulischer Lehre. Die technische Ausstattung der Schulen muss mit den Veränderungen der Digitalisierung in den Betrieben mithalten oder geeignete Kooperationen aufbauen. Leuchtturmprojekte wie Smart Factories sollten jedem Schüler und jeder Schülerin zugängig sein.“

Tabea Udema, Arbeitsmarkt, Bildungs- und Gesellschaftspolitik, Unternehmerverbände Niedersachsen e.V., www.uvn-online.de

WEITERBILDUNG & INFORMELLE BILDUNG

„Durch den digitalen Wandel werden in den Einrichtungen der Erwachsenen- und Weiterbildung viele Veränderungen notwendig. Sie umfassen neue Inhalte und Formate im Bildungsangebot, die Infrastruktur, zum Beispiel schnelles WLAN in eigenen und gemieteten Räumen, und die Umstellung der Arbeitsabläufe auf digitale Medien. Dieser Wandel muss professionell gestaltet werden: Für die Qualifizierung des pädagogischen, technischen und verwaltenden Personals sowie der Freiberufler/-innen und Ehrenamtlichen sind akzeptable Bedingungen zu schaffen. Viele Bürger/-innen wünschen sich für ihr lebensbegleitendes Lernen Angebote, die zu ihrem mobilen Leben passen, unabhängig von festen Orten und Zeiten. Doch unter den angestammten Teilnehmenden der Kurse ist das gemeinsame Lernen vor Ort ein ebenso starker Wunsch. Es ist also wichtig, die Stärken einer lokal verankerten Erwachsenenbildung im Blick zu behalten. Das Ziel ist ein bunter Mix aus Präsenz- und Onlineangeboten: Digitale Tools werden neben analogen Medien selbstverständliche Bestandteile der Angebote. Schnittstellen zu den Kommunen ergeben sich aus der gemeinsamen Herausforderung, Online-Services auszubauen und die Menschen dabei mitzunehmen. Elektronische Dienstleistungen wie die E-Akte vereinfachen das Leben vieler Bürger/-innen, grenzen andere aber aus. Die Erwachsenenbildung kann hier gemeinsam mit den Kommunen Bildungsangebote konzipieren, die genau das verhindern. Die öffentlich geförderte Erwachsenenbildung ist ein starker Partner. Sie kann zurückgreifen auf die Erfahrung mit und den Zugang zu marginalisierten Gruppen und hat eine langjährige Expertise in der Arbeit mit allen Bürger/-innen, die einen informierten Umgang mit den digitalen Medien und ihren Daten im Netz wünschen. Auch in der beruflichen Weiterbildung sind die Einrichtungen für die Beschäftigten der Kommunen, die für die Umsetzung der elektronischen Dienstleistungen geschult werden müssen, ein erfahrener Ansprechpartner. Schon dieses eine Beispiel E-Akte zeigt das immense Potenzial einer engen Zusammenarbeit von Erwachsenenbildung und Kommune. Dafür braucht die Erwachsenenbildung aber auch eine solide finanzielle Basis.“

Dagmar Wenzel, pädagogische Mitarbeiterin, Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung, www.aewb-nds.de

BILDUNGSGERECHTIGKEIT UND DIGITALISIERUNG: CHANCE ODER RISIKO?

WAS ES BRAUCHT, UM DIE DIGITALE INTEGRATION ALLER MENSCHEN ZU FÖRDERN.

Das Recht auf Bildung ist in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen in Artikel 26 verankert und ausdrücklich für Kinder auch in Artikel 28 der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben. Nach wie vor belegen Studien wie die der OECD[1], dass trotz des in Deutschland flächendeckenden Zuganges zu Bildungsangeboten Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit nicht gewährleistet sind. Vielmehr haben gerade in Deutschland die sozioökonomischen und geografischen Verhältnisse starken Einfluss auf den Bildungserfolg. Mit der Verbreitung des Internets auch außerhalb des militärischen und wissenschaftlichen Bereichs und der Entwicklung des Quellcodes für das World Wide Web, der das Internet für jede und jeden nutzbar machte, wurde seit Ende der 1980er-Jahre die Erwartung verknüpft, Informationen und Bildungsangebote breiteren Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen. Aber es zeigte sich schnell, dass auch der Zugang zum Internet abhängig ist von den sozialen Verhältnissen.

DIGITALER SPALTUNG ENTGEGENWIRKEN: FÖRDERUNG DER INTERNETNUTZUNG UND MEDIENKOMPETENZ

Ökonomische Barrieren und fehlende Kenntnisse standen der chancengleichen Nutzung des Internets durch alle Bevölkerungsgruppen entgegen. Das Phänomen wurde unter dem Begriff der „Digitalen Spaltung“ erörtert, und in der Folge wurden Maßnahmen zur Förderung der Internetnutzung und Medienkompetenz auf Ebene des Bundes, der Länder und der Kommunen entwickelt und umgesetzt. Die Initiative „Schulen ans Netz“ des Bundesbildungsministeriums und der Deutschen Telekom AG stattete bundesweit Schulen mit Computern und Netzanschlüssen aus und öffentliche Bibliotheken erhielten Internetzugang, um ihrem Auftrag der Vermittlung von Zugang zu Informationen gerecht zu werden. Die Stiftung Digitale Chancen baute, gefördert durch das Bundeswirtschaftsministerium, eine bis heute bestehende Datenbank der Interneterfahrungsorte auf, in der mehrere tausend öffentlich zugängliche Einrichtungen verzeichnet sind, die Internetzugang bieten und Medienkompetenz vermitteln.

BILDUNGSANGEBOTE ALS STANDORTFAKTOR: UNGLEICHE ANBINDUNG VON KOMMUNEN

Heute ist durch die Entwicklung und Verbreitung von Smartphones und Tablets sowie mobilem Internet die Frage des Zuganges nahezu vollständig gelöst. In 99 Prozent aller Haushalte, in denen 12- bis 19-Jährige leben, sind Laptop und Internetanschluss vorhanden (JIM-Studie 2018, S. 6), und das Internet in der Hosentasche ist Alltagsrealität für die meisten Kinder und Jugendlichen. Erhebliche Unterschiede gibt es jedoch im Nutzungsverhalten und den Kompetenzen. Darüber hinaus ist weder die gleichmäßige Verfügbarkeit der erforderlichen Bandbreite der Internetverbindung noch der flächendeckende Ausbau des Mobilfunknetzes in den verschiedenen Regionen Deutschlands gewährleistet, was auch auf die Chancengerechtigkeit im Bereich der Bildung Auswirkungen hat.

Insbesondere Kommunen im ländlichen Raum sind häufig von einer schlechteren Anbindung betroffen. Gerade dort, wo die Digitalisierung das Potenzial hat, Infrastrukturdefizite zum Beispiel im öffentlichen Nahverkehr oder in der Versorgung mit Dienstleistungen und Bedarfen des Alltags zu kompensieren, ist das Netz häufig nicht genügend stark ausgebaut. Dies bestätigt auch die Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ in einem Maßnahmenplan der Bundesregierung zur Umsetzung der Ergebnisse der Kommission, den die Minister/-innen Giffey, Klöckner und Seehofer am 10. Juli 2019 mit dem Bericht der Kommission vorgelegt haben. Dort heißt es: „Innerhalb Deutschlands bestehen erhebliche regionale Disparitäten in den Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten sowie bei der Sicherung der Mobilität, der Breitband- und Mobilfunkanbindung und beim Zugang zu Angeboten der Grundversorgung und Daseinsvorsorge, insbesondere zu technischen, sozialen und kulturellen Infrastrukturen und der Nahversorgung.“ (BMI 2019, S. 2) Der Bericht „Unser Plan für Deutschland“ hebt darüber hinaus die Rolle von Bildungsangeboten als Standortfaktor für Kommunen hervor: „Besonders auf kommunaler Ebene, dort wo Bürgerinnen und Bürger die Angebote nutzen, werden Bildung, Weiterbildung und Betreuungsangebote zunehmend relevante Standortfaktoren. Dies gilt für wohnortnahe Schulen auch in ländlichen Räumen, für attraktive Ausbildungsplätze und den Zugang zu Hochschul- und

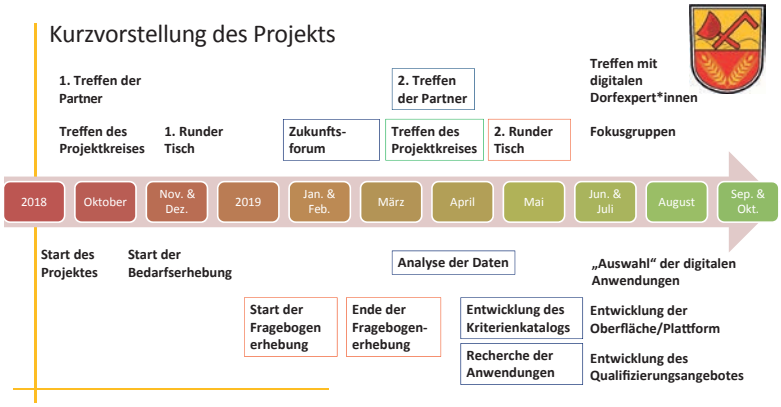
NUR 13% DER BEFRAGTEN SEHEN KEINE SCHWIERIGKEITEN FÜR DIE ARBEIT IM BEREICH DIGITALISIERUNG.

Ein Ergebnis des Blickpunktes Digitalisierung*

Weiterbildung. Kommunen, die ein aktives Standortmarketing betreiben, verweisen heutzutage auch auf die Besonderheiten der kommunalen Bildungslandschaft, wie beispielsweise die digitale Ausstattung der Schulen, ortsansässige Fachhochschulen und Universitäten. Zugänge zu vielfältigen und passgenauen Angeboten des lebensbegleitenden Lernens sind heute wichtiger denn je.“ (BMI 2019, S. 2)

DIGITALE KOMPETENZEN STÄRKEN: BEISPIELPROJEKT BREMKE.DIGITAL

Damit alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen von der Digitalisierung profitieren können, sind neben dem Netzausbau auch flächendeckende Qualifizierungsangebote erforderlich. Nicht jede Bürgerin und jeder Bürger bringt die Voraussetzungen und Kompetenzen dafür mit, digitale Angebote verantwortungsbewusst und zielgerichtet für die persönliche Lebensführung und selbstständige (Weiter-)Qualifizierung zu nutzen; weniger als ein Drittel der deutschen Bevölkerung gilt als digital affin, wie die Ergebnisse des Digital-Index 2018/2019 der Initiative D21 belegen (Initiative D21 2019, S. 37). Gerade im ländlichen Raum sind für diejenigen, die bisher kaum Nutzen aus der Digitalisierung ziehen können, häufig keine Unterstützungs- und Lernangebote vorhanden. Diese Lücken zu füllen ist neben anderem die Zielsetzung des vom Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung aufgesetzten Förderprogramms land.digital[2], in dem auch die Stiftung Digitale Chancen im südniedersächsischen Raum das Projekt bremke.digital[3] durchführt. Begleitend zur Entwicklung von digitalen Angeboten entlang der Bedarfe der Dorfbevölkerung werden dort auch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren geschult, um Menschen mit bisher geringer digitaler Affinität an alltagsrelevante Angebote heranzuführen.



Kurzvorstellung des Projektes bremke.digital

CHANCENGERECHTIGKEIT BRAUCHT NEUE KONZEPTE UND QUALIFIZIERUNG PÄDAGOGISCHER FACHKRÄFTE

Der Blick zurück und nach vorn zeigt, dass das Bildungssystem in Deutschland bisher kaum darauf eingestellt ist, mit den schnellen Innovationszyklen der Digitalisierung Schritt halten zu können. Auch deshalb kann Technik allein nicht für mehr Chancengerechtigkeit sorgen. Vielmehr müssen die Strukturen des Bildungssystems reflektiert und angepasst werden, um ebenso agil wie die Wirtschaft auf neue Entwicklungen reagieren zu können. Das hohe Potenzial der Digitalisierung für die Bildung und die Überwindung ungleicher Lebensverhältnisse wird zudem nur genutzt werden können, wenn neben der Bereitstellung der Infrastruktur und der technischen Ausstattung der Bildungseinrichtungen, wie sie nun der DigitalPakt vorsieht, auch die Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte erfolgt. Denn digitale Endgeräte und Plattformen verändern das Lernen von der frühkindlichen Erziehung in der Kita bis zur Erwachsenenbildung. Dafür braucht es neuartige Lernkonzepte, und es braucht Menschen, die bereit sind, diese Konzepte und Ideen in allen Bereichen des Lernens anzuwenden. Dann kann es gelingen, die Risiken zu bewältigen und die Chancen der Digitalisierung für mehr Gerechtigkeit zu nutzen.

Fußnoten und Literatur:

- [1] OECD (2018): Bildung auf einen Blick 2018. www.oecd.org/berlin/publikationen/bildung-auf-einen-blick.html (26.07.2019)
- [2] www.ble.de/DE/Projektfoerderung/Foerderungen-Auftraege/Kompetenzzentrum-Laendliche-Entwicklung/LandDigital/LandDigital_node.html (26.07.2019)
- [3] www.digitale-chancen.de/content/sdcprojekte/index.cfm/action.show/key.115/secid.144/secid2.191(26.07.2019)
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2018): JIM-Studie 2018. www.mpfs.de/studien (26.07.2019)
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat [Hrsg.] (2019): Maßnahmen der Bundesregierung zur Umsetzung der Ergebnisse der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-integration/gleichwertige-lebensverhaeltnisse/kom-gl-massnahmen.pdf;jsessionid=FF26B2427785CB931CE4E8EBA93F74D5.1_cid364?__blob=publicationFile&v=4 (26.07.2019)
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat [Hrsg.] (2019): Unser Plan für Deutschland – Gleichwertige Lebensverhältnisse überall. www.bmfsfj.de/blob/137240/e94cf2ffab8768fd37a1e632db3ee51e/schlussfolgerungen-kommission-gleichwertige-lebensverhaeltnisse-langversion-data.pdf (26.07.2019)
- Initiative D21 (2019): Digital-Index 2018/2019. https://initiatived21.de/publikationen/d21-digital-index-2018-2019 (26.07.2019)

Text: Jutta Croll, M.A., Vorstandsvorsitzende und Leiterin des Projektes Kinderschutz und Kinderrechte in der digitalen Welt, Stiftung Digitale Chancen ▶ Kontakt

DIGITALISIERUNG ALS HANDLUNGSFELD IM DKBM

KOORDINATION UND KOOPERATION SIND DIE ZENTRALEN HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE DIGITALISIERUNG DER KOMMUNALEN BILDUNG.

Die Schlagworte „Digitalisierung“ und „Digitale Transformation“ werden seit einigen Jahren im öffentlichen Diskurs fast inflationär verwendet – sie beschreiben letztlich einen sozioökonomischen Megatrend, der sich in der (rasant) zunehmenden Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologie in nahezu allen Bereichen des privaten und öffentlichen Lebens zeigt (vgl. Sloane et al. 2018, S. 9). Auch in kommunalen Verwaltungen werden diese Entwicklungen unter dem Begriff des E-Governments thematisiert. In Fragen der Bildung vor Ort geht es zumeist um digitale Medien und ihren Einsatz in den kommunalen Bildungseinrichtungen. Doch welche konkreten Herausforderungen stellen sich aktuell tatsächlich für die Mitarbeitenden in der Verwaltung im kommunalen Bildungsbereich, welche Ansätze zu deren Bewältigung lassen sich finden und welche Unterstützung benötigen sie dabei? Dieser Artikel will einen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen leisten, indem Ergebnisse aus einer Fallstudie der Wirtschafts- und Sozialpädagogik der Universität Paderborn skizziert werden, die im Rahmen des vom BMBF geförderten Forschungsprojektes „ImTransRegio“ (vgl. Universität Paderborn, o. J.) entstanden ist.

AUSSTATTUNGS- UND FORTBILDUNGSBEDARF: ERWARTUNGEN AN KOMMUNEN

Als Ergebnis dieser Studie zeigt sich zunächst, dass Digitalisierung im Bildungskontext von den kommunalen Mitarbeitenden zuvorderst als Frage der Ausstattung kommunaler Bildungseinrichtungen mit IT-Technologie und -Infrastruktur interpretiert wird. Dabei geht es einerseits um Technologie, die zur Optimierung von Verwaltungsaufgaben (beispielsweise Erfassung von Schülerzahlen über Plattformsysteme, Monitoring von Schulabsentismus) beitragen soll und andererseits um jene Technologie, die vorrangig pädagogischen bzw. didaktischen Zwecken dient (wie Tablets als Werkzeug im Unterricht, Einrichtung von Lernplattformen). Zudem spielt eine entsprechende Breitbandversorgung der Bildungseinrichtungen laut den Befragten eine zentrale Rolle.

ÜBER DIE ERHEBUNG

- Stichprobe: elf Personen aus zehn Kommunen (Landkreise, kreisfreie Städte und kreisangehörige Gemeinden) und Institutionen (Volkshochschulen, Bezirksregierungen) in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz
- Funktionen: Amts- und Bereichsleitungen; Bildungsmanager und -monitorer, Medienreferenten und Mitarbeitende aus kommunalen Digitalisierungsprojekten (zusammengefasst als ‚kommunale Mitarbeitende‘)
- Format: telefonische Interviews und ein Workshop als Gruppendiskussion
- Auswertung mittels Verfahren qualitativer Inhaltsanalyse
- Fragenkatalog: aktuelle Entwicklungen und der Umgang damit bzw. deren Einfluss auf die kommunale Bildungslandschaft/das kommunale Bildungsmanagement; die sich verändernden Anforderungen an ihre Tätigkeit; konkrete Unterstützungsbedarfe bzw. -möglichkeiten.

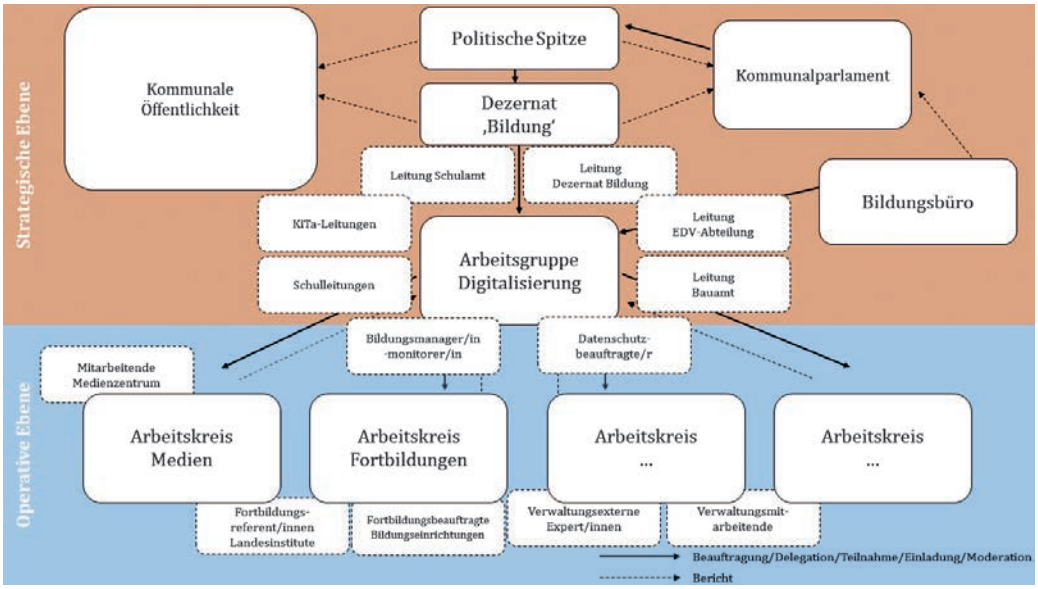
Dabei berichten die Befragten von einem zum Teil erheblichen Handlungsdruck: Erwartete Förderprogramme des Bundes („DigitalPakt Schule“) sowie bereits laufende Programme (zum Beispiel „Gute Schule 2020“ in NRW) oder Vorgaben der Länder („Medienkompetenzrahmen NRW“; „Bildung in der digitalen Welt“, Strategie der KMK) werden als Treiber dieser Entwicklungen genannt. Ebenso das finanzielle Engagement zivilgesellschaftlicher Akteure (beispielsweise von Stiftungen) und Initiativen aus der kommunalen Politik oder der Verwaltung selbst. Gleichzeitig werde vom pädagogischen Personal in den kommunalen Bildungseinrichtungen sowie den Bürgerinnen und Bürgern und Vertretern der heimischen Wirtschaft erwartet, moderne digitale Infrastruktur – insbesondere für Schulen – bereitzustellen. Da seitens des pädagogischen Personals in den kommunalen Bildungseinrichtungen zudem deutlicher Fortbildungsbedarf formuliert werde, ist für die Verwaltungsmitarbeitenden auch die Frage nach der Schaffung entsprechender Angebote von Relevanz. Die Voraussetzungen hierfür bestünden darin, den Ausstattungs- und Fortbildungsbedarf der jeweiligen Bildungseinrichtung zu ermitteln und Entscheidungsträger innerhalb der Verwaltung und der kommunalen Politik von der Durchführung der Maßnahmen zu überzeugen. Zudem sei ein entsprechender Support der IT für eine möglichst störungsfreie Nutzung sicherzustellen. Auch die Einwerbung von Fördermitteln gehöre zu diesem Aufgabenbereich.

KOORDINATIONS- UND KOOPERATIONSSTRUKTUREN GEWINNEN AN BEDEUTUNG

Da die Schaffung dieser Voraussetzungen weit über die Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der kommunalen Mitarbeitenden im Bildungsbereich hinausgeht, gewinnen ämter- und bereichsübergreifende Koordinations- und Kooperationsstrukturen innerhalb der Verwaltung an Bedeutung. Diese bestehen in Form von Gremien, Arbeits- oder Projektgruppen mit teilweise festgelegten Zuständigkeiten. Laut den Befragten bestehen diese Strukturen entweder bereits, da sie zum Beispiel im Rahmen der Implementation eines kommunalen Bildungsmanagements geschaffen worden sind (beispielsweise in Form von Bildungsbüros, Lenkungskreisen oder Leitungsteams bzw. ämterübergreifenden Arbeitskreisen), und Digitalisierung als neues Handlungsfeld aufnehmen. Oder sie werden explizit zum Zweck der Bewältigung der Digitalisierung implementiert (beispielsweise als Arbeits- oder Projektgruppe ‚Digitalisierung'). Hinsichtlich der zu schaffenden IT-Technologie und -Infrastruktur erfolgt eine verwaltungsinterne Koordination und Kooperation insbesondere zwischen EDV-Abteilungen, Bauämtern und den Schulverwaltungsämtern.

In jenen Kommunen, in denen diese Strukturen bereits bestehen, sei laut den Befragten die Kooperation innerhalb der Verwaltung intensiviert worden. Eine Intensivierung der Kooperation mit verwaltungsexternen Partnern findet sich zudem in zwei Fällen, wobei in einem Fall verwaltungsexterne Akteure als ständige Mitglieder in ursprünglich interne Gremien einbezogen werden. Zudem wird von Befragten aus zwei Kommunen deutlich hervorgehoben, dass die Akzeptanz einer koordinierenden Stelle (Bildungsbüro) innerhalb der kommunalen Verwaltung im Zuge der Bearbeitung der Digitalisierungsthematik zugenommen hat, was sich insbesondere an besseren Zugängen zu Ämtern und Bereichen bzw. zur kommunalpolitischen Spitze zeige.

Als zentrale Herausforderung im Handlungsfeld ‚Digitalisierung' im Bereich der kommunalen Bildung kann also die Schaffung solcher ämter- und bereichsübergreifender Koordinations- und Kooperationsstrukturen beschrieben werden. Dies stellt an die kommunalen Mitarbeitenden insbesondere Anforderungen bei der Schaffung, Betreuung und Koordinierung entsprechender Netzwerke innerhalb der Kommune. Unterstützungsbedarfe werden von den Befragten insbesondere in den Bereichen Erfahrungsaustausch mit Mitarbeitenden aus anderen Kommunen sowie der Begleitung der Implementation entsprechender Strukturen durch eine beratende Instanz formuliert – Aufgaben, die bereits von den Transferagenturen für kommunales Bildungsmanagement übernommen werden.



Beispielillustration einer Kooperations- und Koordinationsstruktur ‚Digitalisierung' (eigene Darstellung auf Grundlage einer Fallstudie)

Literatur:

- Sloane, Peter F. E., Tina Emmler, Bernd Gössling, Daniel Hagemeier, Annika Hegemann, Elmar A. Janssen (2018): Berufsbildung 4.0 – Qualifizierung des pädagogischen Personals als Erfolgsfaktor beruflicher Bildung in der digitalisierten Arbeitswelt. Wirtschaftspädagogisches Forum, Bd. 63. Paderborn.
- Universität Paderborn (o. J.): Forschungsprojekt „ImTransRegio" – Implementation von Transferagenturen als regionale Innovationszentren. https://wiwi.uni-paderborn.de/dep5/sloane/forschung/imtransregio (01.07.2019)

Text: Daniel Hagemeier, Wissenschaftlicher Mitarbeiter,
Universität Paderborn, Wirtschafts- und Sozialpädagogik ▶ Kontakt

DIGITALE VERÄNDERUNG GEMEINSAM GESTALTEN

DIGITALISIERUNG ERFORDERT EINE KOMMUNALE GESAMTSTRATEGIE UND EINE ENGE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DEN BILDUNGSAKTEUREN VOR ORT.

Die Digitalisierung verändert nicht nur die gesamte Gesellschaft, sondern auch die Bildungseinrichtungen und die Art und Weise, wie Kinder, Jugendliche und wir alle in den unterschiedlichen Lebensphasen lernen. Sie stellt das Bildungssystem vor bedeutende Herausforderungen und erfordert die produktive Verbindung der analogen mit der virtuellen Lernwelt. Es steht ein Prozess der digitalen Transformation an, der alle Bildungsbereiche mit hoher Beschleunigung verändert. Wie es gelingen kann, diesen Prozess der digitalen Transformation aktiv zu gestalten, zeigt das Beispiel der Stadt Wolfsburg, die sich gemeinsam mit den Bildungsakteuren, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft auf den Weg macht, um eine kommunale Gesamtstrategie zu entwickeln.

DIE DIGITALE TRANSFORMATION IM BILDUNGSSEKTOR

Bei der Betrachtung des Themas Digitalisierung von Bildungsprozessen wird sehr schnell deutlich, dass sich die Bildungsinstitutionen und -akteure bereits mitten in einem digitalen Veränderungsprozess befinden. Kita, Schule, Hochschule, Ausbildung oder Weiterbildung – die Digitalisierung ist unterschiedlich ausgeprägt, aber dennoch omnipräsent. Daher ist es erforderlich, den Prozess der digitalen Transformation aktiv zu gestalten, auch um mögliche negative Folgen zu verhindern und die innovativen Kräfte für die Bildungsprozesse der Menschen – und damit eine emanzipierte – Gesellschaft zu nutzen. Es ist zu beachten, dass es nicht nur die kontinuierlich voranschreitenden technologischen und ökonomischen Digitalisierungsprozesse sind, die in immer höherer Geschwindigkeit die Lebens- und Wirtschaftsbereiche unserer Gesellschaft verändern. Ein absoluter Treiber für die Digitalisierung im Bildungsbereich ist die Tatsache, dass die Menschen als Akteure ihrer eigenen Lernprozesse oder als Gestalter von formalen Lernprozessen längst schon digital arbeiten. Dies bedeutet, dass es hier ein hohes Maß an Diskontinuitäten gibt, die es zu gestalten gilt.

Was bedeutet das für die Bildung der Zukunft? Wie können Schüler/-innen, Studierende, Pädagogen/Pädagoginnen, Bürgerinnen und Bürger aller Altersstufen davon profitieren? An welchen Stellen ist Vorsicht geboten? Und welche Kompetenzen sind erforderlich, um gut auf das digitale Lernen vorbereitet zu sein? Der Einsatz der digitalen Technologien führt nicht automatisch zu einer neuen, besseren Bildungsqualität. Es kommt auf die pädagogischen Konzepte an, die es ermöglichen, sinnvoll, produktiv und kreativ digitale mit analogen Angeboten zu verbinden und die Bildungsprozesse zu bereichern. Es ist unsere Aufgabe in den Kommunen, die inhaltliche Diskussion an den Anfang zu stellen und diese mit den notwendigen neuen technischen Möglichkeiten zu verbinden. Grundvoraussetzungen dafür sind eine funktionierende technische Infrastruktur und kompetente Fachkräfte.

Für die Kommune sind dabei die folgenden zentralen Anforderungen relevant:

1. Die Umsetzung des DigitalPaktes Schule mit den unterschiedlichen Schulformen gestalten und passgenau abstimmen
2. Professionalisierungsprogramme für pädagogische Fachkräfte entwickeln und anbieten
3. Die Kommune selbst als großen Lern- und Bildungsort mit einer neuen Rolle in den Blick nehmen (Stärkung außerschulischer Lernorte, non-formales und informelles Lernen)
4. Stärkung der Kompetenzen (im Sinne der 21st Century Skills):

a. Kompetenter Umgang mit Medien, Technologien, Informationen und Daten
b. Virtuelle und persönliche Kommunikation und Kollaboration
c. Kreative Problemlösung, analytisches und kritisches Denken
d. Flexibilität und selbstständiges Arbeiten

Wenn wir Schüler/-innen und Bürger/-innen in allen Lebensphasen auf die neuen digitalen Herausforderungen vorbereiten wollen, ist eine Neudefinition der Bildungsziele ebenso erforderlich wie ein neuer methodisch-didaktischer Ansatz in den Bildungseinrichtungen.

! 100 % DER STRATEGISCHEN EBENE BEWERTEN LEITBILDER ALS RELEVANT ODER SEHR RELEVANT.

Ein Ergebnis des Blickpunktes Digitalisierung*

Sieben Thesen zur Digitalisierung (Darstellung der Stadt Wolfsburg auf Grundlage des Monitors Digitale Bildung der Bertelsmann Stiftung)

LEBENSBEGLEITENDES DIGITALES LERNEN – DER WOLFSBURGER WEG ALS TEILSTRATEGIE DER INITIATIVE #WOLFSBURGDIGITAL

Für die Stadt Wolfsburg ist die Digitalisierung eine der zentralen Herausforderungen der kommenden Jahre, an denen die Bildungsakteure gemeinsam arbeiten. Dazu wurde in Wolfsburg die Initiative #WolfsburgDigital mit zehn Themenfeldern auf den Weg gebracht. Für unsere Teilstrategie „Lebensbegleitendes Digitales Lernen" haben wir die folgende Vision entwickelt:

„Die Vision unserer Gesamtstrategie ist eine digitale Wolfsburger Bildungslandschaft: Bis zum Jahr 2025 erhält jede(r) in Wolfsburg, entlang der Bildungsbiografie und generationen- und institutionsübergreifend, eine zeitgemäße Infrastruktur für Bildung in der digitalen Welt, freien Zugang zu Bildung zu jeder Zeit an jedem Ort und ein Angebot, sich eine digitale Medienkompetenz anzueignen."

Um ein tieferes Verständnis der Chancen und Risiken für den Bildungsbereich zu gewinnen, haben sich die folgenden fünf Expertengruppen gebildet, um das Thema entlang der gesamten Bildungsbiografie zu erarbeiten:

- Frühkindliche Bildung,
- Schulische Bildung,
- Non-formale Bildung,
- Weiterbildung und
- Ausbildung und Studium.

GEMEINSAM LERNEN – AUSBLICK

Auch für uns in Wolfsburg ist die digitale Bildung – wie für die meisten anderen Kommunen – Neuland und ein gemeinsamer Lernprozess zugleich. Es gilt, alle Beteiligten – intern wie extern – mitzunehmen, zu überzeugen, Befürchtungen aufzugreifen und Chancen in der Umsetzung zu sehen. Auf der einen Seite existiert bei vielen Akteuren ein deutliches Gespür für den sich abzeichnenden Prozess der digitalen Transformation und eine Aufgeschlossenheit gegenüber der Themenstellung. Auf der anderen Seite bestehen aber auch Unsicherheiten mit Blick auf den eigenen Arbeitsbereich (Wie nutze und implementiere ich digitale Lernangebote? Wie funktioniert Vernetzung im digitalen Zeitalter?). In Wolfsburg wurde im Januar 2019 ein gemeinsamer Auftaktworkshop mit allen Expertengruppen des Themenfeldes „Lebensbegleitendes Digitales Lernen" veranstaltet: Wir haben Ziele bestimmt, Schwerpunkte der Expertengruppen zusammengetragen und erste Projekte auf den Weg gebracht. Wir machen uns auf den Weg, den Prozess gemeinsam zu gestalten – und dabei sicherlich analog wie digital sehr viel Neues zu lernen.

Literatur:

- Dräger, Jörg und Ralph Müller-Eiselt (2015): Die digitale Bildungsrevolution. München.
- Fthenakis, Wassilios E. und Waltraut Walbiner (2018): Bildung braucht digitale Kompetenz. www.didacta-digital.de (20.06.2019).

Text: Iris Bothe, Stadträtin Jugend, Bildung und Integration,
Stadt Wolfsburg ▶ Kontakt

DIGITALE POTENZIALE IM MONITORING NUTZEN

ZUSAMMENHANG VON DATENBASIERTER STEUERUNG, DIGITALISIERUNG UND DER NOTWENDIGKEIT EINES WANDELS DES ORGANISATIONALEN SELBSTVERSTÄNDNISSES.

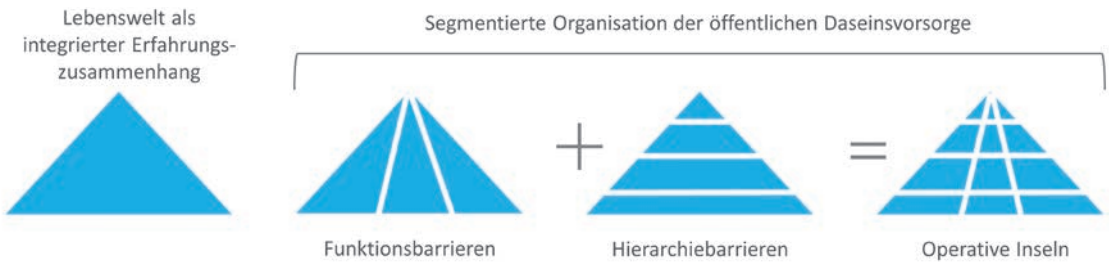
Digitalisierung bezeichnet ursprünglich das Umwandeln analoger Werte bzw. Informationen in digitale Äquivalente, die damit für weitere Prozesse der elektronischen Daten- und Informationsverarbeitung nutzbar gemacht werden. Auf diesen Prozess sind alle Entwicklungen der in der Regel als Digitalisierung verstandenen digitalen Revolution zurückzuführen. Schätzungen gehen davon aus, dass im Jahr 2007 94 Prozent der globalen technologischen Informationskapazität digital waren, im Jahr 1994 lag dieser Wert noch bei 3 Prozent. Der Zeitpunkt, an dem erstmals mehr Informationen digital als analog gespeichert werden konnten, wird auf das Jahr 2002 datiert und oft als Beginn des „Digitalen Zeitalters" betitelt (Hilbert und Lopez 2011, S. 1f.). Grundlage EDV-basierter Prozesse ist diese Verfügbarkeit von Daten und darauf aufbauend Verfahren der Aufbereitung, die insbesondere in komplexen Sachverhalten zuvor zu aufwendig waren und erst durch Nutzung von Datenverarbeitungsprogrammen und spezieller Monitoring-Software effizient umsetzbar sind.

Die Digitalisierung ist für die Umsetzung eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements (DKBM) eine notwendige Bedingung. Moderne elektronische Datenverarbeitung und Möglichkeiten der Aufbereitung ermöglichen eine veränderte Diskussions- und Entscheidungsgrundlage, die als Steuerungsinstrument eine deutliche qualitative Entwicklung darstellen kann. Die Steuerungsrelevanz von Daten ist für einzelne Fachplanungsprozesse zur kommunalen Daseinsvorsorge in den Verwaltungen verbreitet und etabliert. Die Anforderungen an solche Planungsprozesse sind hoch, denn Maßnahmen der Daseinsvorsorge benötigen in der Regel zeitlichen Vorlauf und eine frühzeitige Planung. Gleichzeitig sollen sie auch perspektivisch ausgerichtet sein. Es gilt also die aktuelle Situation realistisch zu erfassen, mit Bedarfen abzugleichen und darüber hinaus zukünftige Entwicklungen zu antizipieren, um mittels geeigneter Maßnahmen gegenzusteuern oder Veränderungen unterstützen zu können.

Besonders schwierig stellt sich dies bei Querschnittsthemen dar, wie es sich am digitalen sowie am demografischen Wandel und dem Fachkräftemangel verdeutlichen lässt. Die Kommunen stehen vor der Herausforderung, für ansässige Unternehmen gut qualifizierte Arbeitnehmer/-innen zu halten und zu gewinnen. Sie müssen für Verbleib und Zuzug weiterer Einwohner/-innen attraktiv sein. Es gilt Infrastruktur bereitzustellen, Lebensräume zu gestalten und nicht zuletzt natürlich auch Qualifizierungs- und Bildungsangebote bedarfsgerecht für Bürger/-innen und Unternehmen vorzuhalten. Dazu sollten zielgerichtete Maßnahmen eingeleitet werden, die Wirkung erzeugen – im Idealfall, bevor Probleme auftreten. Dabei stoßen klassische Methoden der Problemlösung an ihre Grenzen. Studien zur demografischen Entwicklung in Deutschland konnten zeigen, dass bestehende Entwicklungskonzepte und Projekte an Wirksamkeit einbüßen und es innovativer Ansätze bedarf, um den benannten Aufgaben gerecht zu werden. Das betrifft sowohl die Organisation öffentlicher Verwaltung als auch die konkret zu entwickelnden Maßnahmen (Berlin Institut 2009, S. 17). Die gesellschaftlichen Herausforderungen sind immens. Die digitale Revolution beeinflusst diese Entwicklungen und bietet gleichzeitig Möglichkeiten zur Verbesserung des Verständnisses und der Gestaltung von kommunalen Handlungsfeldern.

DIGITALE SYSTEME VERBESSERN VERZAHNUNG UNTERSCHIEDLICHER BEREICHE

Um der dabei steigenden Komplexität gerecht zu werden, unterliegen kommunale Planungen vermehrt einem Wandel: Lebenswelten müssen über Funktions- und Hierarchieebenen hinaus als Gesamtzusammenhang betrachtet werden, um relevante Perspektiven für die Gestaltung kommunaler Aufgaben zu erkennen. Das Zu-



Segmentierte Organisation der öffentlichen Daseinsvorsorge und Lebenswelt als integrierter Erfahrungszusammenhang
(Eigene Darstellung nach Klammer et al. 2019, S. 10)

sammenbringen der Perspektiven führt zu Synergieeffekten und kann der Trennung von bereichsübergreifenden Themen in einer segmentierten Organisation entgegenwirken (vgl. Abbildung). Die Bereiche Bildung und Soziales können prototypisch als Querschnittsaufgaben beschrieben werden, deren Gestaltung eine vorbeugende Wirkung entfalten kann. Beide Themen sind so eng verknüpft, dass sie nicht getrennt betrachtet werden können. Unerwünschten Entwicklungen kann bewusst entgegengewirkt werden – ein Faktor, der nicht zuletzt ursächlich für den Bedeutungszuwachs von integrierten Planungen ist (Klammer und Stoyanov 2019, S. 17). Durch die Nutzung digitaler Systeme wird die Verzahnung der Bereiche verbessert und Redundanzen treten hervor. So sind die Datensätze und Indikatoren von Bildungs- und Sozialberichten in vielen Fällen identisch. Die Besonderheiten der integrierten Sozialplanung liegen in dem Ansatz, Funktions- und Hierarchiebarrieren zu überwinden. Aus Sicht des Bildungsmonitorings liegt der Mehrwert in der Handlungsorientierung und in partizipativen Elementen, die bei der Lösungsfindung unterstützen sollen. Idealerweise werden durch die Verzahnung der Bereiche bei der Erstellung von Strategien Maßnahmen entwickelt, die wirksamer und bedarfsgerechter sind. Synergieeffekte können sich einstellen, wenn auf Basis einer übergreifenden Datengrundlage Problemstellungen gemeinsam betrachtet und bearbeitet werden.

Das Zusammenführen, Verarbeiten und Aufbereiten von Daten, die Kooperation und Koordination von umfassenden Netzwerken, das Einholen unterschiedlichster Meinungen und die zielgruppenadäquate Aufbereitung von Datenbeständen machen die Nutzung digitaler Systeme unumgänglich. Durch sie kann die Systemkomplexität organisiert und handhabbar werden. Hierzu nutzen Kommune vielfältige technische Möglichkeiten. Aufgeführt werden können DataWarehouse-Systeme, cloudbasierte Kollaboration, soziale Medien und Netzwerke, Onlineerhebungen oder partizipative Livesysteme, kartografische Datendarstellungen in Geoinformationssystemen, Verschneiden verschiedener Datenbestände und Möglichkeiten anschaulicher Darstellungen durch immer nutzerfreundlichere Grafik- und Auswertungssoftware. Die Möglichkeiten scheinen unbegrenzt. Eine immer stärkere Nutzung dieser Möglichkeiten ist spürbar.

DIGITALE MÖGLICHKEITEN AUSSCHÖPFEN: VOM BILDUNGSMONITORING ZUR INTEGRIERTEN PLANUNG

Die Bereiche Soziales und Bildung haben großes Potenzial, sich durch die Nutzung digitaler Instrumente in die Richtung einer integrierten Planung weiterzuentwickeln. „Eine moderne Kommune nutzt die Erkenntnisse der Sozialplanung zur Steuerung der Struktur, Leistung und Wirtschaftlichkeit sozialer Angebote und verfolgt daher einen integrierten Ansatz. [...] Themen, die für die Gestaltung der sozialen Lebensbedingungen im Rahmen kommunaler Daseinsfürsorge wichtig sind [...] werden nicht (mehr) isoliert, sondern auch in ihren Wechselwirkungen miteinander betrachtet und in ihrem Zusammenwirken aufeinander abgestimmt“ (Stadt Emden 2018). So wird es im „Basisbericht Integrierte Sozialplanung“ der Stadt Emden formuliert. In diesem werden Sozialraumanalysen, Bildungs- und Sozialdaten zusammengeführt, um Maßnahmen zu entwickeln und Entwicklungen zu betrachten. Diese Verbindung von Sozial- und Bildungsdaten ist nur durch die Nutzung professioneller digitaler Instrumente und hohe Methodenkompetenz der Erstellenden möglich.

Auf Landkreisebene ist der Ansatz der integrierten Planung noch weniger weit verbreitet (Harth et al. 2019, S. 5). Vergleichbar zum DKBM mangelt es oft an Vernetzung in der Organisation, Wissen zu Datenquellen oder technischen Kompetenzen. Unterstützung bietet ein durch die HAWK Hildesheim entwickelter Werkzeugkasten, der praxisnah den Aufbau einer integrierten Sozialberichterstattung darstellt. Den Schnittmengen von Bildung und Sozialem Rechnung tragend, könnte integrierte Planung so eine interessante Verstetigungsperspektive für das Bildungsmonitoring darstellen, in dem der Blick erweitert wird und der thematische Fokus auf die Querschnittsaufgabe Bildung zugunsten einer übergeordneten Ebene, in der Bildung ein zentraler Teilbereich ist, aufgeht.

Literatur:

- Hilbert, Martin und Priscila Lopez (2011): The World’s Technological Capcity to Store, Communicate and Compute Information. www.ris.org/uploadi/editor/1304938275129769729 4Science-2011-Hilbert-science.1200970.pdf (29.07.2019)
- Berlin Institut [Hrsg.] (2009): Demografischer Wandel. Ein Politikvorschlag unter besonderer Berücksichtigung der neuen Länder. Berlin.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat [Hrsg.] (2019): Unser Plan für Deutschland – Gleichwertige Lebensverhältnisse überall. www.bmfsfj.de/blob/137240/e94cf2ffab8768fd37a1e632db3ee51e/schlussfolgerungen-kommission-gleichwertige-lebensverhaeltnisse-langversion-data.pdf (29.07.2019)
- Stadt Emden, Stabstelle Integrierte Sozialplanung (2018). Basisbericht Integrierte Sozialplanung. Soziale Ungleichheiten im Stadtgebiet. www.emden.de/fileadmin/media/stadtemden/PDF/FB_501/basisbericht_integrierte_sozialplanung.pdf (29.07.2019)
- Harth, Annette, Susanna von Oertzen, Gerhard Litges und Christoph Döring (2019): Werkzeugkasten Sozialberichterstattung. Ein Praxisleitfaden für niedersächsische Kommunen. Hildesheim.
- Klammer, Ute und Ralitsa Petrova-Stoyanow [Hrsg.] (2019): FGW-Studie Vorbeugende Sozialpolitik 21. Sozialplanung in Kreisen: Evaluation der Implementierung einer integrierten Sozialplanung in zwei Landkreise in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf.

Text: Til Farke, Transfermanagement,
Transferagentur Niedersachsen ▶ Kontakt

KOMMUNALE MEDIENENTWICKLUNGSPLANUNG

HERAUSFORDERUNGEN, MÖGLICHKEITEN UND UNTERSTÜTZUNGSLEISTUNGEN BEI DER UMSETZUNG.

Die Ausstattung von Schulen mit IT-Infrastruktur über Mittel des DigitalPaktes Schule setzt abgestimmte Konzepte von Verwaltung und Schule voraus und rückt die koordinierende Funktion der Schulträger dadurch immer stärker in den Fokus. Während sich in den rund 2.800 niedersächsischen Schulen teilweise bereits medienpädagogische Konzepte finden, stehen Schulträger oftmals noch am Anfang ihrer Bemühungen um ein planvolles Handeln im Bereich der Medienausstattung. Mit diesem Beitrag soll der Blick auf Entwicklungsprozesse gelenkt und Perspektiven auch im Rahmen eines kommunalen Bildungsmanagements aufgezeigt werden.

Mit der Vereinbarung zum DigitalPakt Schule werden Finanzmittel frei, welche über die kommunale Verantwortung zur Schulausstattung direkt an die Schulen weitergereicht werden. Die Prämisse des Bundesministeriums für Bildung und Forschung hierfür lautet: „Keine Förderung ohne Konzept“ (BMBF 2019). So soll sichergestellt werden, dass Fördermittel abgestimmt in kommunale Gesamtstrategien einfließen. Die Konzepte sind an zwei relevanten Stellen erforderlich: Einerseits sind Schulen aufgerufen, Medienpädagogische Konzepte (MPK) zu erstellen und somit ihre Ausstattungswünsche pädagogisch zu begründen und schulintern abzustimmen. Andererseits müssen die Förderanträge an die Schulträger weitergegeben werden, welche eigene Medienentwicklungskonzepte (MEK) erstellen, die zur Beantragung von Mitteln beim Land herangezogen werden (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Zuständigkeiten und Geldflüsse für die digitale Infrastrukturförderung an Schulen (eigene Darstellung nach BMBF 2019)

KOORDINATION IM SPANNUNGSFELD DER VERANTWORTLICHKEITEN

In Niedersachsen soll die Abstimmung zwischen Schulträger und Land und die damit einhergehende Mittelbeantragung über den bereits vorhandenen „KIP-Manager“ (Kommunalinvestitionsprogramm) erfolgen und noch im Laufe des Sommers 2019 zur Verfügung stehen. Bewilligungsstelle ist das Niedersächsische Landesinstitut für Lehrerqualifizierung, NLQ (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2019; Niedersächsischer Landtag 2019).

Für die Mittelbeantragung stellt die Abstimmung der geforderten Konzepte von Schulen und Schulträgern die größte Herausforderung dar. Neben der Diversität der Konzepte können weitere Faktoren das Zusammenführen erschweren: Unterschiedliche bestehende Ausstattungen und Kompetenzen müssen ebenso Beachtung finden wie mögliche Konkurrenzsituationen unter Bildungseinrichtungen. Gemeinsame Absprachen und eine transparente Mittelvergabe sind daher Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Kooperation zwischen Schulträger und Schulen.

Zudem sind die Schulen als eigenverantwortlich handelnde Organisationen mit erweiterten Freiräumen und Verantwortungen in pädagogischen, organisatorischen, personellen und fiskalischen Bereichen ausgestattet (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2014, S. 4 ff). In gegebenenfalls bereits bestehende pädagogische Konzepte müssen die Anforderung neuer Medien und technischer Infrastrukturen eingebunden werden. Andererseits wird für eine mittelgerechte und nachhaltige Planung im Be-

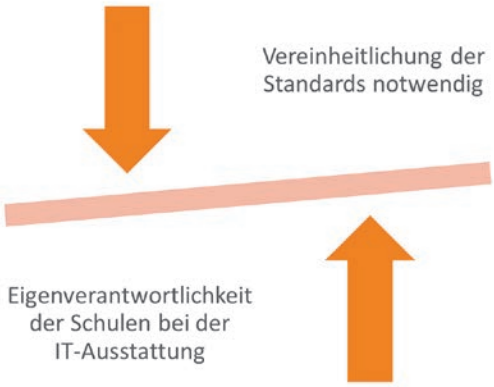


Abbildung 2: Vermittlerrolle von Kommunalverwaltungen im Spannungsfeld von Eigenverantwortung und Vereinheitlichung (eigene Darstellung)

reich des Medieneinsatzes die Vereinheitlichung der Konzepte notwendig, um anstehende umfassende Investitionen handhabbar zu machen und keine zu große Diversität der Konzepte innerhalb einer Region bzw. Schulträgerschaft zu erhalten. Eine mögliche ohnehin bereits existente Wettbewerbssituation zwischen den Schulen in Bezug auf Ausstattung, Schüler/-innenzahlen und öffentliche Wahrnehmung muss ebenfalls als Herausforderung angenommen werden. In diesem grundsätzlichen Spannungsfeld sind die Kommunalverwaltungen in ihrer Vermittlungs- und Koordinierungsrolle gefragt. Schulträger müssen sich bewusst innerhalb dieses Konfliktbereiches positionieren, die verschiedenen schulischen Sichtweisen ernst nehmen und eine klare Haltung entwickeln, wenn sie die Abstimmung von Medienkonzepten vorantreiben wollen.

AUFBAU UND NUTZUNG EIGENER DKBM-STRUKTUREN ODER EINKAUF EXTERNER BERATUNG?

Die Schulträger stehen in ihrer koordinierenden Funktion vor unterschiedlichen Herausforderungen. Zum einen finden sich mehrere Schulträger innerhalb einer Bildungslandschaft. Im Optimalfall sollten sich diese untereinander koordinieren und abstimmen. Konzepte als handlungsleitende und nachvollziehbare Grundlagenschriften helfen dabei, transparentes Vorgehen und verbindliche Regelungen zu vereinbaren. Zum anderen muss sich jede Kommune die Frage stellen, welche Akteure mit welchen Ressourcen sinnvollerweise in die Mittelakquise des DigitalPaktes Schule eingebunden werden.

Für eine Abstimmung der kommunalen und schulischen Konzepte lassen sich drei Vorgehensweisen beobachten:

- Planung im Rahmen etablierter DKBM-Strukturen durch die Weiterentwicklung von Netzwerk-, Kooperations- und Koordinationsstrukturen
- Planung neuer, aufzubauender Abstimmungsstrukturen
- Beauftragung externer Berater

Neben Kostenaspekten sollten bei externer Beauftragung auch die zeitliche Komponente (Bis wann wird eine Planung benötigt?), die Perspektive der Nachhaltigkeit einer Strukturlösung (Sollen bestehende Abstimmungsstrukturen erhalten bleiben?) sowie Anspruch und Aufgabe, das Themenfeld selbst zu gestalten, beachtet werden (Welche eigenen Kompetenzen erfordert eine auch zukünftige Steuerung?).

UNTERSTÜTZUNGSLEISTUNGEN FÜR SCHULTRÄGER UND SCHULEN

Bei der Erstellung von Medienkonzepten kann bereits heute auf zahlreiche Unterstützungsmöglichkeiten zurückgegriffen werden. So steht die Medienpädagogische Beratung des NLQ Schulen und Schulträgern bei der Entwicklung von Medienkonzepten zur Seite. Über die Beraterdatenbank des NLQ finden sich 72 Beratende in Niedersachsen, die nach Kompetenzprofilen und Aufgabenbereichen gefiltert betrachtet werden können. Darüber hinaus gibt es mittlerweile zahlreiche Publikationen und kommunale Beispiele, die Verfahren zur Erstellung von Medienentwicklungsplänen und pädagogischen Konzepten beschreiben. Schulträger in Landkreisen und kreisfreien Städten können diese Aufbereitungen insbesondere auch im Rahmen des Auf- oder Ausbaus von Strukturen eines DKBM nutzen, bei der die Transferagentur Niedersachsen sie durch kostenfreie Angebote unterstützt.

▶ Seite 20: Checkliste Medienentwicklungsplanung
▶ Seite 22: Links und Literaturtipps
▶ medienberatung.nline.nibis.de/beraterdatenbank/

Literatur:

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)(2019): Wissenswertes zum DigitalPakt Schule. https://www.bmbf.de/de/wissenswertes-zum-digitalpakt-schule-6496.html (10.07.2019).
- Garbe, Detlef und Wolfgang Richter (2015): Medienentwicklungsplan für die Schulen und die Schulträger im Landkreis Cloppenburg. Herausgegeben von Medienzentrum Cloppenburg. Leverkusen. http://www.medienzentrum-clp.de/wp-content/uploads/2016/10/MEP_CLP_LKfinal1-8.pdf (10.07.2019).
- Niedersächsischer Landtag [Hrsg.] (2019): Drucksache 18/3455. Hannover.
- Niedersächsisches Kultusministerium (2019): Digitalpakt Schule: 522 Millionen Euro für die Verbesserung der schulischen IT-Bildungsinfrastruktur – Umsetzung in Niedersachsen ab August 2019. https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/presseinformationen/digitalpakt-schule-522-millionen-euro-fuer-die-verbesserung-der-schulischen-it-bildungsinfrastruktur--umsetzung-in-niedersachsen-ab-august-2019-176448.html (10.07.2019).
- Niedersächsisches Kultusministerium (2014): Schulische Qualitätsentwicklung in Niedersachsen. Hannover.

Text: Sebastian Latte, Dr. Sibylle Sexson, Transfermanagement,
Transferagentur Niedersachsen ▶ Kontakt

CHECKLISTE FÜR KOMMUNALVERWALTUNGEN FÜR EINE ABGESTIMMTE MEDIENENTWICKLUNG

Checkliste:	Aktueller Stand:
1. Abstimmung und Beauftragung der „Koordination“	
Berater/-innen hinzuziehen (z. B. Medienpädagogische Beratung des NLQ, IT-Abteilung der Verwaltung)	
Zusammenschluss mehrerer Schulträger der Gebietskörperschaft prüfen	
Zur Koordination beauftragte Stelle beschreiben (Funktion, Person, Verortung) und publik machen (insbesondere bei betroffenen Schulen)	
2. Analyse der Ist-Situation	
In den Schulen: ■ Bestehende medienpädagogische Konzepte ■ Bestehende Schulausstattung im Bereich neuer Medien ■ Verantwortliche Akteure identifizieren (z. B. medienverantwortliche Lehrkräfte)	
Bei den Schulträgern: ■ Bestehende Konzepte/Zielstellungen/politische Beschlüsse identifizieren ■ Verantwortliche Akteure identifizieren für: 1. Technische Ausstattung (z. B. IT-Abteilung) 2. Infrastrukturelle Anbindung (z. B. Bauamt) 3. Digitalisierung (z. B. Digitalisierungsbeauftragte, Kreisentwicklung) 4. Medienexperten (z. B. in Kreismedienzentren, Medienpädagogische Beratung des NLQ)	
3. Zusammenführung der Ist-Situation und Abgleich bestehender Konzepte und Ausstattungen	
Ggf. Einrichtung von Arbeitsgruppen zur Bewertung/Analyse; z. B. nach Aufgabenbereichen (Digitale Infrastruktur, Digitale Pädagogik in Primarstufe und Sekundarstufe, Geräteschulung pädagogischen Personals, Übergänge etc.)	
Einrichtung von Austauschroutinen (z. B. regelmäßige Treffen, Jour Fix, Geschäftsordnung zur Abstimmung der Gruppen untereinander)	
4. Prüfung möglicher Lösungen für eine Basisausstattung	
Hardwareausstattung mit Lehrmitteln: ■ PCs ■ Drucker, Server ■ Digitale Tafeln, Beamer, Dokumentenkameras etc. ■ Sondergeräte wie VR-Brillen, 3D-Drucker, Robotik	
Cloud-Lösungen/Dateispeicherorte: ■ Ggf. Erkenntnisse der Niedersächsischen Bildungscloud nutzen: https://www.niedersachsen.cloud/	
Software: ■ Für den Einsatz in der Schule, ggf. auf Basis von Bring your own device (BYOD) ■ Für das Selbstlernen/mobile Lernen	
5. Vereinbarung gemeinsamer Standards/Zielstellungen	
■ Für pädagogische Konzepte ■ Für Hardware ■ Für Hard- und Software-Support ■ Für Schulungen und Kompetenzvermittlung der Lehrenden (z. B. durch Peer-Learning auf Ebene des Kollegiums)	
6. Nachhaltige Etablierung der Strukturen	
Regelmäßige Überprüfung der Zielstellungen sicherstellen	
Ggf. indikatorengestützt Wirksamkeit überprüfen (im Rahmen eines Monitorings)	
Austausch- und Kontrollroutinen festlegen (z. B. durch Evaluationen)	
Nutzung der Koordinierungsstelle als nachhaltige Funktion überprüfen	

! 19 % DER BEFRAGTEN NUTZEN SOCIAL MEDIA FÜR IHRE TÄTIGKEIT. WEITERE 50 % HABEN INTERESSE DARAN.

Ein Ergebnis des Blickpunktes Digitalisierung*

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR SOCIAL MEDIA

Das Interesse für die Nutzung von Social Media im Kontext des kommunalen Bildungsmanagements ist hoch – doch die Hemmschwelle ebenso, wie die Ergebnisse des Blickpunktes Digitalisierung zeigen. Dabei können soziale Medien auch für Kommunen und Bildungseinrichtungen von hohem Nutzen sein. Ihre Arbeit wird nicht nur transparenter und informativer für die Bürger/-innen, sondern kann darüber hinaus zu einer höheren Bindung führen, Bedarfe offenlegen und als Stimmungsbarometer fungieren. Konsequent umgesetzt bieten soziale Medien daher einen Mehrwert für die Steigerung des kommunalen Images. Um zu klären, ob Social Media auch für Ihre Aufgaben ein interessanter Kanal sein können, haben wir einige Tipps und wichtige Fragen zusammengestellt.

✓ SOCIAL MEDIA BRAUCHT EINE STRATEGIE

- ☐ **Ziele und Zielgruppen:** Legen Sie fest, wen Sie erreichen wollen, warum und warum es dazu Social Media braucht.
- ☐ **Ist-Stand-Analyse:** Was machen andere Bildungsbüros, Bildungsregionen, Landkreise oder kreisfreie Städte? Und: Werden in der eigenen Kommune/Institution schon soziale Medien genutzt? Hier kann die Pressestelle weiterhelfen.
- ☐ **Einbindung ins Kommunikationskonzept:** Machen Sie sich die Unterschiede der verschiedenen Social-Media-Kanäle (Facebook, Twitter, Instagram, ...) bewusst. Welche(n) wollen Sie nutzen und wie ergänzen sie bereits bestehende Formate?
- ☐ **Unterstützung:** Social-Media-Aktivitäten sollten Teil der Verwaltungskultur sein und von der Spitze mitgetragen werden.
- ☐ **Social-Media-Monitoring:** Wann ist Ihr Ziel erreicht und wie messen Sie das? Kontrollieren Sie Ihren Erfolg und überprüfen Sie regelmäßig, ob der/die gewählte/-n Kanäle noch zeitgemäß und passend für Ihre Ziele/Zielgruppe ist/sind.

✓ SOCIAL MEDIA MACHT SICH NICHT NEBENBEI

- ☐ **Technik und Kompetenzen:** Klären Sie, ob die nötigen technischen Voraussetzungen vorhanden sind und ob Seminare oder Schulungen zur Stärkung der Medienkompetenz der Mitarbeiter/-innen erforderlich sind.
- ☐ **Ressourcen und Verantwortlichkeit:** Sie brauchen ausreichend Inhalte, um den Social Media Account zu befüllen, ebenso wie eine oder mehrere Personen, die für die Pflege des Accounts zuständig sind. Da soziale Medien schnell, emotional und direkt sind, sollte die Kommunikation zeitnah und auf Augenhöhe stattfinden.
- ☐ **Redaktionskalender für Posts:** Notieren Sie fürs Jahr Ideen und bekannte Termine wie Erscheinen des Bildungsberichtes oder Einladung und Nachbereitung einer Bildungskonferenz. Auch Ferien, Feier- oder Welttage bieten sich an, z. B. Start/Ende eines Schuljahres, Tag der Bildung am 24.01. oder Tag der Alphabetisierung am 08.09.
- ☐ **Inhalte:** Posts sollten ansprechend gestaltet (z. B. durch Fotos oder Grafiken) und präzise formuliert werden (informationeller Mehrwert oder Neuigkeitswert).
- ☐ **Wiedererkennungswert:** Nutzen Sie nach Möglichkeit ein bekanntes Logo (z. B. das Ihres Bildungsbüros, Ihrer Kommune oder Institution) und wählen Sie ein aussagekräftiges Profilbild, das Ihre Aufgabe verdeutlicht.

✓ SOCIAL MEDIA LEBT VON DER VERNETZUNG

- ☐ **Reichweite und Kontakte:** Interaktion durch Likes, Shares und Kommentare ist insbesondere bei Facebook wichtig. Also: Vernetzen Sie sich mit anderen Bildungsbüros, Fachbereichen, Kommunen und Institutionen sowie den Bürger/-innen selbst!
- ☐ **Hashtags:** Vor allem bei Twitter und Instagram sind Hashtags elementar, um Themenbereiche zuzuordnen, potenziell gemeinsame Interessensgebiete auszuweisen und so Anknüpfungspunkte zu schaffen für neue Kontakte und Interaktionen.
- ☐ **Übergreifend informieren:** Keine Exklusivität der Informationen in den sozialen Medien, sondern Wichtiges auch auf anderen Kanälen (z. B. Webseite) aktualisieren. Immer wieder auf Social Media-Account hinweisen, z. B. auf Veranstaltungen, in Flyern/Broschüren oder der E-Mail-Signatur.

✓ AUCH FÜR SOCIAL MEDIA GIBT ES REGELN

- ☐ **Neutralität:** Über den Social-Media-Account fungieren Sie als öffentliche/-r Vertreter/-in Ihrer Kommune/Institution. Der Auftritt sollte also nicht zur Verfolgung persönlicher Interessen oder zur Äußerung der eigenen Meinung genutzt werden.
- ☐ **Rechtsfragen:** Klären Sie Datenschutz-, Urheberrechts- und Sicherheitsaspekte (z. B. bei den verwendeten Bildern). Außerdem braucht es ein Impressum (§ 5 Telemediengesetz) und eine eigene Datenschutzerklärung im Social-Media-Angebot. Und: Keine Veröffentlichung sensibler oder personenbezogener Daten!

LINKS UND KOMMUNALE BEISPIELE

- https://www.onlinemarketing-praxis.de/social-media/social-media-strategie-entwickeln-ziele-festlegen
- https://kommunal.de/social-media-kommunen-professionalisieren
- https://www.amtzweinull.de/
- https://www.kommune21.de/meldung_21648.html
- Bildungshaus Wolfsburg (Twitter und Facebook): https://twitter.com/bildungshauswob?lang=de https://de-de.facebook.com/bildungshauswolfsburg/
- Bildungsregion Südniedersachsen: https://de-de.facebook.com/Bildungsregionsuedniedersachsen/

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONSMATERIALIEN – IN UNSEREM DIGITALEN THEMENFINDER

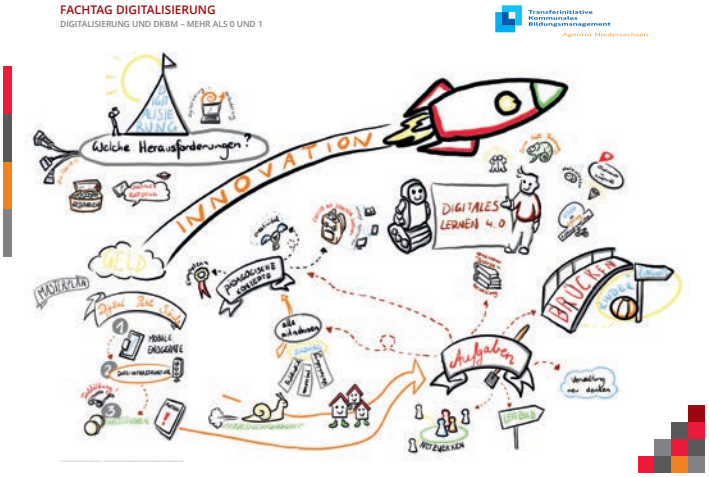
▶ www.transferagentur-niedersachsen.de/information/themenfinder

LINKS UND LITERATURTIPPS

Zum Thema Kommunale Medienentwicklungsplanung

Mit Leitfäden, kommunalen Beispielen, Angebotssammlungen, Verfahrensbeschreibungen und Studien aus Niedersachsen und ganz Deutschland.

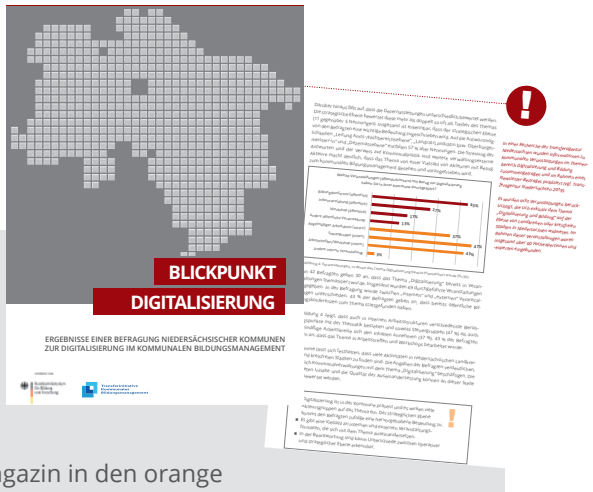
▶ www.transferagentur-niedersachsen.de/information/themenfinder



FACHTAG DIGITALISIERUNG

VIDEOS ALLER IMPULSE, THEMENPOSTER, DOKUMENTATION UND BILDERGALERIE

▶ www.transferagentur-niedersachsen.de/veranstaltungen/archiv/fachtag-digitalisierung



* BLICKPUNKT DIGITALISIERUNG

Welche Rolle spielt Digitalisierung im Rahmen eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements in niedersächsischen Landkreisen und kreisfreien Städten? Wo wurden Kommunen bereits aktiv und welche Unterstützung benötigen sie? Diesen und weiteren Fragen ging die Transferagentur Niedersachsen Ende 2018 in einer Online-Erhebung nach. Einige wesentliche Erkenntnisse haben Sie schon in diesem Magazin in den orange umrahmten Kästchen entdecken können. Den kompletten „Blickpunkt Digitalisierung" können Sie kostenlos als Druckversion anfordern (per E-Mail mit den erforderlichen Kontaktdaten an newsletter@transferagentur-niedersachsen.de) oder im THEMENfinder als PDF downloaden.

▶ www.transferagentur-niedersachsen.de/information/themenfinder

! 92 % DER BEFRAGTEN SEHEN THEMEN DER TECHNISCH/PÄDAGOGISCHEN TRANSFORMATION ALS ZUKÜNFTIGES GESTALTUNGSFELD FÜR KOMMUNEN.

Ein Ergebnis des Blickpunktes Digitalisierung*

KONTAKT

Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB)
Thema: Bildungsinstitutionen im Wandel (Weiterbildung und informelle Bildung)
Ansprechpartnerin: Dagmar Wenzel, Digitalisierung, Team Politik und Gesellschaft
Telefon: 0511/300330-12 **I E-Mail:** wenzel@aewb-nds.de
www.aewb-nds.de

Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Erziehung (nifbe)
Thema: Bildungsinstitutionen im Wandel (frühkindliche Bildung)
Ansprechpartner: Dr. Karsten Herrmann, Stellv. Geschäftsführung, PR und Wissenschaftskommunikation
Telefon: 0541/5805457-2 **I E-Mail:** karsten.herrmann@nifbe.de
www.nifbe.de

Stadt Wolfsburg
Thema: Digitale Veränderungen gemeinsam gestalten
Ansprechpartnerin: Iris Bothe, Stadträtin Jugend, Bildung und Integration
Telefon: 05361/28-2229 **I E-Mail:** sekretariat.bothe@wolfsburg.de
www.wolfsburg.de/bildung

Stiftung Digitale Chancen
Thema: Digitalisierung und Bildungsgerechtigkeit – Chance oder Risiko?
Ansprechpartnerin: Jutta Croll, M.A., Vorsitzende des Vorstandes
Telefon: 030/43727730 **I E-Mail:** jcroll@digitale-chancen.de
www.digitale-chancen.de

Universität Paderborn
Thema: Digitalisierung als Handlungsfeld im DKBM
Ansprechpartner: Daniel Hagemeier, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Wirtschafts- und Sozialpädagogik
Telefon: 05251/60-3564 **I E-Mail:** daniel.hagemeier@uni-paderborn.de
https://wiwi.uni-paderborn.de/department5/

Unternehmerverbände Niedersachsen
Thema: Bildungsinstitutionen im Wandel (Ausbildung und Erwerbstätigkeit)
Ansprechpartnerin: Tabea Udema, Arbeitsmarkt, Bildungs- und Gesellschaftspolitik
Telefon: 0511/8505-280 **I E-Mail:** Tabea.Udema@uvn-online.de
www.uvn-online.de

Verband Bildung und Erziehung Landesverband Niedersachsen e.V.
Thema: Bildungsinstitutionen im Wandel (Schule)
Ansprechpartner: Franz-Josef Meyer, Landesvorsitzender
Telefon: 0511/3577650 **I E-Mail:** f.j.meyer@vbe-nds.de
www.vbe-nds.de

Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft
Thema: Lernen und Lehren in Zeiten der Veränderung
Ansprechpartner/-in: Dr. Gergana Vladova, Alexander Heuts
Telefon: 0331/977-3356 **I E-Mail:** gergana.vladova@wi.uni-potsdam.de
https://weizenbaum-institut.de

IMPRESSUM

TRANSFER*kompass* NIEDERSACHSEN
Magazin der Transferagentur
Ausgabe: September 2019
Thema: Digitalisierung

Herausgeber:
Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Niedersachsen

Redaktion:
Dr. Marco Schmidt, Veronika Horn,
Sebastian Latte, Anna-Margaretha Stascheit

Die Verantwortung für den Inhalt tragen die zu den einzelnen Beiträgen genannten Autorinnen und Autoren. Vervielfältigungen und Nachdrucke, auch von Auszügen und von einzelnen Artikeln, sind nur mit vorheriger Genehmigung durch die Transferagentur Niedersachsen gestattet.

Fotos/Bildnachweise:
Adobe Stock: vegefox.com (S. 1),
Yakobchuk Olena (S. 1, 4)

Druck:
Köster und Gloger, Osnabrück

Erscheinungsweise:
TRANSFER*kompass* NIEDERSACHSEN erscheint zwei- bis dreimal jährlich. Auflage: 1.500 Exemplare

Abonnement/Zusendung:
Für Fragen zur Zusendung, Registrierung, Bestellung weiterer Exemplare oder Abbestellung senden Sie eine Nachricht an newsletter@transferagentur-niedersachsen.de, kontaktieren Sie die Transferagentur telefonisch unter 05402/40798-0 oder informieren Sie sich auf der Website:
www.transferagentur-niedersachsen.de

Ansprechpartner für kommunales Bildungsmanagement:
Die Transferagentur Niedersachsen ist Teil der bundesweiten Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Sie begleitet alle interessierten Landkreise und kreisfreien Städte kostenlos beim Auf- oder Ausbau ihres Bildungsmanagements.

Durchgeführt wird die Transferagentur als rechtlich unselbstständiges Projekt des Trägervereins Kommunales Bildungsmanagement Niedersachsen e. V. Durch die Zusammensetzung der Mitglieder und des Beirates, in denen Kommunen, Bildungsregionen, Stiftungen und die kommunalen Spitzenverbände mitarbeiten, kann die Transferagentur auf ein breites Bündnis aktiver Unterstützer aus dem kommunalen Umfeld zurückgreifen.

Trägerverein Kommunales Bildungsmanagement Niedersachsen e.V.

Vertreten durch:
1. Vorsitzender: Dr. Michael Lübbersmann
2. Vorsitzender: Heiner Hoffmeister
Geschäftsführung: Michael Fedler

Registereintrag:
Eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Osnabrück unter VR 201181

IHRE MEINUNG IST GEFRAGT

Geben Sie uns Ihr Feedback zum Magazin TRANSFER*kompass* und weiteren Medien:
www.transferagentur-niedersachsen.de/befragung2017

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

Trägerverein Transferagentur
Kommunales Bildungsmanagement
Niedersachsen e.V.
Am Schölerberg 1 | 49082 Osnabrück